Biogr.
499a

Biogr
499a

<36602134380016

<36602134380016

Bayer. Staatsbibliothek

Historische Lobrede

auf Herrn

Albrecht von Haller

Herr von Goumoens le Jûx und Eclagnens, Ritter des Königl. Schwedischen Nordstern-Ordens, auch Mitglied der vornehmsten Akademien in Europa. ꝛc.

Aus dem Französischen.

Nonne decebit
Hunc hominem numero Divûm dignarier esse?
Cum bene præsertim multa, ac divinitus ipsis
Immortalibus de Divis dare dicta fuerit,
Atque omnem rerum naturam pandere dictis.

Lucret. Lib. V.

Bern,
bey Emanuel Haller.

1778.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Historische Lobrede
auf
Herren Albrecht von Haller.

Wir leben nicht mehr in jenen Jahrhunderten der Unwissenheit und Gefühllosigkeit; Wo der Tod des großen Mannes nicht bemerkt wurde; Wo man seinen Leichnam ungerührt in das Grab hinlegte, ohne eine Thräne des schmerzvollen Andenkens darauf fallen zu lassen, ohne das Menschen Geschlecht durch die Beschreibung seines arbeitsamen nüzlichen Lebens zu ehren. Unser Jahrhundert ist durch seine Aufklärung auch

gerechter geworden; Indem es mit einer Art von Eifer jene berühmten Männer lobet, die ihr Leben dem Unterricht und der Glükseligkeit ihrer Mitmenschen geweihet haben, so scheinet es damit die Gleichgültigkeit unsrer Vätter gegen das große wider gut machen, und sich mit der Dankbarkeit gegen ihre Wohlthäter beladen zu wollen. Aber wenn die Akademien so unsre Aufmerksamkeit auf die großen Schriftsteller hinlenken, die vor Zeiten gelebet, so weisen Sie uns nicht weniger auf die, welche durch ihre Belehrungen und Beyspiele an unsrer Vervollkommung gearbeitet haben; Auf die, so uns vorzüglich angehöret, weil sie unter unsern Augen lebten, oder uns die Früchte ihrer Arbeiten und durchwachten Nächte zu weihen schienen.

Von Petersburg bis Madrit wird darum Hallers Tod Thränen auspreßen, und verdiente Lobsprüche abtringen. Ein Mann, wie Er war, ist der Bürger aller der Orte, wo denkende Menschen wohnen, denn allen diesen ist sein Leben für ihren Unterricht, und ihr Glük nüzlich gewesen: Er bleibet der Zeitgenosse aller Jahrhunderte; Das Licht, das Er um sich her verbreitet, wird sich eher nicht in der Unsterblichkeit verlieren, gegen welche es hinstrebt, bis es alle Zeiten erleuchtet hat; Er wird immer in seinen Werken unter uns leben, und sein Geist wird stets die erwärmen, die darinn jene großen, von Ihm entdekten Wahrheiten suchen werden. Haller wird Ihre Seele durch seine erhabnen Poesien empor heben, Er wird ihnen die

für sie in dem Reiche der Natur gemachten Entdekungen mittheilen, und dadurch ihre Begriffe vervielfältigen; Er wird ihr Herz durch seine Menschlichkeit und Vatterlands-Liebe in Entzüken sezen. Verzeihe — Großer Mann! Wenn dein Geist und deine Tugend in dieser Lobrede nur schwach geschildert wird! Aber der Vortheil, den ich aus deiner Arbeit zog, ruft mich zur Dankbarkeit auf, und ich weiß, Dein gefühlvolles Herz würde immer dem ungekünstelten Ausdruk der Empfindung vor den prächtigsten Denkmählern einer glänzenden Beredsamkeit den Vorzug gegeben haben.

Albrecht Haller wurde zu Bern den 16ten Weinmonat 1708. gebohren. Sein Vatter, Niclaus Emanuel Haller war

war aus einer berühmten und alten Familie ; Als Sachwalter vor dem großen Rathe der Republik erwarb er sich den Ruhm eines gründlichen Rechtsgelehrten: Obschon er 1721. starb, so konte er dennoch die großen Talente seines Sohnes voraus sehen, denn von seinem 9ten Jahre an erkannten seine Lehrer die Ueberlegenheit, die Er über seine Mitschüler hatte, und seine rastlose Arbeitsamkeit. Er hatte sich damahls schon Wörterbücher für die Griechische und Hebräische Sprache nebst einer Chaldeischen Grammatik verfertiget, und war so gar mit einem Alphabetischen Verzeichnis von einichen tausend berühmten Männern zu Ende gekommen, welches einen ins kurze gefaßten Lebenslauf von Ihnen enthielt. Im 10ten Jahre zeigten sich seine Talente

zur Dichtkunst in einichen Versen, die Er verfertigte.

Bey diesen glüklichen Fortgängen hätte Er billich Zuneigung und Aufmunterung von seiner Verwandtschaft erwarten sollen; Allein sie waren eben für Ihn eine Ursache von tausend Verdrießlichkeiten. Man tadelte seinen Geschmak an einer gründlichen Lectur, wie wenn Er sich mit gefährlichen Gegenständen beschäftigte; Man warf Ihm seine Dichterischen Talente als einen Fehler vor; Man bestrafte seine unersättliche Begierde, die Ihn alles erforschen hieß, wie man den unordentlichen Appetit eines Kranken bestrafet, der in Ordnung gehalten werden muß; Und doch konte der von einer feürigen Einbildungskraft hingerissene Haller nicht gleich Kindern von gewöhnlichem Schlage lange

ge Zeit um einen einzigen Gegenstand herum kriechen; Sein, nach schleüniger Entwiklung sich sehnende Geist, haschte bald jede Idee, die sich Ihm darbott, betrachtete sie, und ordnete sie gleich in diejenige Reihe, in welcher sie für immer stehen bleiben solte.

Haller widmete sich nun bis 1723. gänzlich der Litteratur und Dichtkunst. So ward sein Geist zu den Wissenschaften zubereitet, die Er einmal bearbeiten sollte. Die Belesenheit muß der erste Lehrmeister des wahren Gelehrten seyn. Diese führet ihm im Ueberfluß, jene Menge von Begriffen zu, mit denen Er sich befassen kan; diese bringet Ihm jene lebhaften und lichtvollen Züge vor die Augen, die seine Einbildungs-Kraft in Gährung bringen; diese erwecket seine

Neigung gegen die Wahrheit, die sie in ihren lachenden Gemählden ausschmücket; diese machet für Ihn die Natur rührender, weil sie dieselbe mit lebhaften Farben schildert; und sie giebt endlich dem Philosophen ein Auge, um ihre Erscheinungen zu beobachten, und einen Pinsel, um dieselben vorzustellen. Wie Leibnitz ist Haller einer von den seltenen Männern, die sich die ausgebreiteteste Kenntniß erworben haben. Wie jener ist dieser auch einer von denen die sich durch die Allgemeinheit und Gründlichkeit ihrer Wissenschaft, und ihre entschiedene Wahrheits-Liebe vorzüglich ausgezeichnet haben. In seinem 13ten Jahre wollte Er die Cartheſianische Philosophie nicht studieren. Schon damahls schien Er es vorher zu sehen, sie würde die

Natur

Natur nicht getreülich abschildern, die Er einmahl entschleyern sollte.

Von einem geheimen Triebe getrungen verbrennet Er alle Gedichte, die Er verfertiget hat, und nach diesem Opfer, das Er den Wissenschaften gebracht, reist Er den 27ten Christmonat 1723 ab, um sich zu Tübingen auf die Arzneykunst zu legen. Sein Lehrer war dort Elias Camerarius. Dieser eröffnet Ihm den Weg zur Wahrheit, indem Er Ihm jenen Philosophischen Scepticismus beybringet, welcher immer auf die ersten Grundsätze der Dinge zurük führt, und uns nichts annehmen läßt, als was entweder durch unsere eigene Augen bestätiget, oder unwiedersprechlich erwiesen worden ist. Der berühmte Zergliederer Dü Ver-

nov,

noy, flößte Ihm Geschmack an der Zergliederungskunst und Kräuterkunde ein. Die schönste Belohnung für einen philosophischen Professor, sind unstreitig die Fortgänge seiner Schüler. Du Vernoy, der Hallern in der schweren Kunst anführte, die Natur zu beobachten, entdeckte seine große Talente zur Anatomie in den Thesen, welche sein Schüler 1725 vertheidigte, und hatte über diß das Glück, ihn Tourneforts Irthum über das Wachsthum der Steine entdecken und erweisen zu sehen.

Der ausgebreitete Ruhm, den sich die Universitet zu Leiden erworben hatte, führte nun Hallern 1725 dahin. Welch einen Schauplatz eröffnete ihm nicht diese mit Recht berühmte Schule!

Schule! Hermann Boerhaave, Professor der Arzneykunst und Botanick, lehrte da diese zwey Wissenschaften mit einem erstaunenden Erfolge. In Europa und bis in Asien erscholl der Ruhm seiner Gelehrsamkeit, seiner Beredsamkeit und seiner Tugenden. Bernhard Siegfried Albinus, war einer der grösten Zergliederer dieses Jahrhunderts wegen der Ausdehnung seiner Arbeiten, der Gründlichkeit seiner Untersuchungen, und der Nuzbarkeit seiner Entdekungen. Ruysch legte in seinen Anatomischen Zubereitungen dem Auge die verborgensten Geheimniße der thierischen und Pflanzen-Oekonomie dar. Ein wohlversehenes Chymisches Laboratorium zergliederte die Produkte aller drey Naturreiche; und ein prächtiger Botanischer Garten versammlete fast alle bekannten Pflanzen aus allen

Gegenden

Gegenden der Welt. Hier staunt Hallers Geist, und betrachtet die großen Männer, die seine Lehrer seyn sollten, und übersieht die unzehlbaren Gegenstände welche Ihm den Stoff zu seinen künftigen Begriffen zeigten. Hier fühlt Ers, diese Kenntniße alle seyen für Ihn gemacht, und eine unermüdete Arbeit setzet Ihn bald in den Besitz derselben.

Schon gibt Boerhave Hallern vor allen seinen Schülern den Vorzug, in dem Er Ihm die Erlaubniß ertheilet, in seinem Garten selbst die Pflanzen zu studieren: ohnmöglich konnte man Ihm auf eine schmeichelhaftere Weise, Achtung bezeigen, als wenn man Ihm neue Mittel zur Entdeckung der Wahrheit an die Hand gab. Nachdem

Haller

Haller einen großen Theil von Nieder-Teuschland durchreiset hatte, so wurde Er zu Leiden im Jahr 1726. zur Doctor-Würde erhoben, obschon Er noch nicht mehr als 18. Jahr alt war. Bey dieser Gelegenheit gab Er eine Abhandlung, de Ductu Salivali Coschwiziano heraus, voll der seltensten Erfahrungen und der tiefsten Einsichten: und Walther und Heister, bestätigten hernach durch ihre Beobachtungen die Zweifel, welche dieser junge Doctor wider Coschwitzens vorgegebene Entdeckung aufgeworfen hatte.

Gleich jenen alten Griechischen Weltweisen, welche überall hinreiseten, wo sie nützliche Kenntnisse anzutreffen vermutheten, gieng Haller 1727. nach Engelland hinüber. Dort machte er

mit allen berühmten Männern Bekantschaft, von denen Er etwas lernen konte; dort erwarb Er sich insonderheit die Freundschaft von Hans-Sloane, von Cheselden, und Douglas. Alldieweil sein Geist sich in dem Umgange mit diesen großen Männern aufkläret, vervollkommen sich auch seine Medicinischen Studien durch die neuen Kentnisse, die Er sich bey der fleißigen Besuchung der Spitähler mit erfahrnen Aerzten erwirbt, und in dem Er ihre Theorie mit der Ausübung der Wundarzneykunst unterstüzet, mit welcher Er sich bekannt macht.

Der gleiche Geist belebet Ihn auf seinen Reisen durch Frankreich, nach dem Er Engelland verlassen hatte. Auch hier benuzet Er die Einsichten der Gelehrten

lehrten, und erwirbt sich Ihre Hochachtung. Geoffroy und Jussieu hängten sich an Ihn, so bald sie Ihn kennen lernten; Le Dran zog durch seine Chirurgischen Lectionen und Operationen seine Aufmerksamkeit auf sich; Winslow insonderheit, der sein Lehrer war, war auch einer seiner Liebsten Freünde, und eines von den Mustern, welches Er seinen Schülern am öftersten vor Augen stellte. Hallers natürliche Neigung zur Wahrheit hieß Ihn schon diesen Gelehrten vor andern auszeichnen; Weil dieser sich stets für einen Feind aller Systeme erklärte; Weil Er sich immer dahin einschränkte, in seinen Schriften dasjenige getreülich anzugeben, was Er mit Einsicht bey seinen Zergliederungen bemerkt hatte.

Noch waren Hallers Studien nicht vollendet. Im Hornung 1728. kömmt er nach Basel. Johann Bernollj entdeket so gleich das Verdienst dieses Doctors von zwanzig Jahren, und erweket bey Ihm Neigung zu den Mathematischen Wissenschaften. Mit Hilfe dieses berühmten Lehrers spähet Er bald die Verborgenheiten der höhern Geometrie aus; Er ergründet die Geheimnisse der Differential- und Integral-Rechnungen, und wird auch in dieser Abstrakten Wissenschaft ein grosser Meister für seine Freünde. Es war ein Bedürfniß für seinen Geist, die Wahrheit zu finden, so wie für andre, Ergözlichkeiten ein Bedürfnis sind; Diese Wahrheit beschaute Er darum in der Mathematik wie in ihrer Quelle. Auch war dieses vielleicht das erste mal, daß die

Nei-

Neigung, die Ihn zu derselben hinzog, gänzlich befriediget wurde, und das war eben auch eine der vornehmsten Ursachen seiner schnellen Fortgänge.

Noch befinden sich in Hallers Büchersamlung geschriebene Aufsäze, die Er damahls über die Aritmetik und Geometrie verfertiget hatte, nebst einigen Bemerkungen über die Analyse des unendlich kleinen, von dem Marquis de L'hospital. Ohngeacht dieser schnellen Schritte, wolte Ihn doch Bernoulli nicht von der Arzneykunst und Naturkunde abziehen; Aber Er glaubte, der beste Beobachter müsse auch der beste Logiker seyn, und die Mathematik sey eine practische Vernunftlehre, welche Grundsäze und Beyspiele mit einander verbindet; dadurch die Phantasie der Be-

urtheilungskraft unterwirft, und sie in ihren Untersuchungen mit dem Faden einer sicheren und strengen Methode leitet. Auch that Haller, Bernoullis grossen Absichten ein Genüge: Es giebt wenige Beobachter, wie Er, die die Mathematik so nüzlich angewandt, und deren Entdekungen so gründlich, deren Vernunftschlüsse so tringend, bey denen die Verbindung der Begriffe so genau, und deren Schreibart so rein gewesen sey.

Mit diesem Vorrath von Kentnissen folget jezt Haller dem Triebe seines Genie. Und welches wird nun der Gegenstand seiner Bemühungen seyn? Woran wird Er seine Kraft üben? Die rastlose Thätigkeit seiner Seele läßt Ihm keine Wahl zu; Sie fühlt sich zu allen Wissenschaften gleich aufgelegt; Sie mag sich nicht

nicht auf eine einzige einschränken; Denn damit wurde sie eine jede bereuen, die sie sich vorenthielte; Und sie kennt sich stark genug um sie fast alle zu ergründen. Gleich einer gesunden Pflanze, welche ein ungeschikter Gärtner verderben wurde, wenn er eine zu große Menge Zweige wegschnitte, weil ihre schwachen Gefässe von dem Ueberfluß der Säfte bersten müßten; So machet sich Hallers Glühende und alles umfassende Einbildungskraft an alle Gegenstände, die seine Begierde sättigen können; Sie scheuet sich nicht, es mit mehreren zu versuchen, weil sie keiner abschrekt; Schon hat sie sich mit einer großen Anzahl befasset, und Sein durchtringender Blik, hat Ihn in jedem derselben zur Entdekung der wichtigsten Wahrheiten geleitet. Durchreiset Er die Alpen; so stößt Er da auf neue bisher

unbekannte Pflanzen;. Sieht Er sich in den Todtencörpern um; so findet Er da die Geseze der Thierischen Oekonomie; Verfolget Er den Lauf einicher Krankheiten; so entdeket Er auch ihre Ursachen, und geräth auf neue Mittel, ihre Wirkungen aufzuhalten; Durchgehet Er die alten Schriftsteller; so bereichert Er seine Sprache mit ihren Schönheiten, und zergliedert die Regierung der alten Völker. Nicht einmal die Münzwissenschaft wird von Ihm vernachläßiget, denn die Münzen hält Er für die sichersten Dokumente der Geschichte, und die besten Denkmähler von dem Zustande der Sprachen. Endlich verfertiget Er seine unsterblichen Gedichte, mit denen Er sich in seinen Krankheiten aufheitert, und die Verdrießlichkeiten vergißt, die Ihm die Mißgunst verursachte; Denn Er

war

war zu groß, um von dieser unangetastet zu bleiben. Auch versagte man Ihm ohngeacht seiner Arbeiten und seines Ruhms 1734. in seiner Vatterstadt die Besorgung eines Spitahls, obschon Er die Erlaubniß erhielt, Anatomische Vorlesungen zu halten. In demselben Jahr disputierte Er mit eben so vielem Ruhm, als wenigem Erfolge für einen Lehrstuhl der schönen Wissenschaften: Aber 1735. vertraute man Ihm die Aufsicht über einen Spitahl und die öffentliche Bibliothek an. In jenem machte Er sich durch seinen Eifer, seine Menschlichkeit, seine Entdekungen berühmt: Der öffentlichen Bibliothek war Er dadurch nuzlich, daß Er sie in eine Ordnung brachte, in der sie noch nie gewesen war, und das erste Verzeichniß davon verfertigte.

Nun breitete sich Hallers Ruhm aus; Verschiedene Akademien nahmen Ihn unter ihre Mitglieder auf. Die Universitet zu Göttingen ließ Ihm die Stelle eines Professors, der Arzneykunst, der Anatomie, der Chirurgie und Botanik anbieten. Er nahm sie an, und verreisete ohngeacht des Mißrathens seiner Freunde im Herbstmonat 1736.

Die Wahrheit schien Hallern nichts anders als eine Zusamenkettung aller möglichen Verhältnisse zu seyn. Um sich ihr zu näheren, befragt Er darum die ganze Natur; beobachtet Er seine Seele; durchgehet Er das ganze Reich der Einbildungskraft; ergründet Er die Heilige Schrift. Aber diese Beschäftigungen, die Er einander beständig zur Seite gehen läßt, bieten uns eine allzu un-

ungeheure Maße dar, um sie im ganzen zu schildern, und eine allzu zusamen gesezte, um alle ihre Theile genau abzuzeichnen. Auch betrachten wir diesen großen Mann in den verschiedenen Fächeren der Gelehrsamkeit, die Er bearbeitet, so sehen wir Ihn sich vervielfältigen, und in einem jeden derselben den arbeitsamsten Gelehrten, und das vortrefflichste Muster darstellen. Er ist gleich jenem fruchtbaren Erdreiche, dessen Nahrungssäfte in eben derselben Zeit, das herrliche Saft der Trauben, die Lebhaft glänzende Rose, und die Lieblich duftende Nelke hervorbringen.

Wenn gleich die Kentniß der Natur der vornehmste Vorwurf von Hallers Arbeiten ist; so vergißt Er es doch nicht, daß Er zum Dichter gebohren sey.

Vielleicht fand Er sich mitten unter den Physischen Gegenständen, die Er betrachtete, in der Enge: vielleicht war Er gezwungen, der Verbindung aller der erhabenen Gedanken zu folgen, die Ihm seine Phantasie darbot; vielleicht bedorfte Er dieser Erholung, um seine übrigen Arbeiten fortsezen zu können. Verschiedene Weltweise, Leibniz, Rhedi, Haller, sind wie Er, Dichter gewesen; durch das Anschauen der Wunder der Natur entflammet, haben sie oft aufgehört, dieselben zu zergliederen, um die Empfindungen zu mahlen, die sie in ihnen angefachet haben. Nach ihrem Beyspiel ergiebt sich nun Haller der Dichtkunst, die Ihn hinreißet; Und wenn diese bereits seinem medicinischen Ruhme geschadet, und seine Mitbürger Ihm seine Fortgänge darinn nicht verzeihen konten,

ten, so rächet Er sich für die Ungerechtigkeit der einen und andern durch die Schönheit seiner Gedichte. Diese sind auch nicht nur gereimte Kleinigkeiten; Nicht kalt hingeschriebene Spiele des Wizes; Nicht artige und mit zierlichen Worten ausgeschmükte Gedanken. Nein: Wir sehen hier das erhabene und wahre Gemählde der wichtigsten Gegenstände; Den Ausdruk des tief arbeitenden Schmerzes; Den edlen Enthusiasmus, der die lebhaftesten und wahresten Bewegungen wirket; Den frechen und schnellen Zug, mit welchem Raphael die grösten Wesen mahlt, und den zarten Pinsel, womit Albano bey der Zeichnung der Grazien verweilet. Hier siehet man den großen Weltweisen, den die Wärme seiner Betrachtungen verzehret, dem seine feurigen und verschlossenen Gedanken wie

Blize

Blize entfahren, und nur jene großen Züge übrig lassen, welche Gott, die Ewigkeit, die Natur, und den Menschen darstellen.

Hallers Gedichte waren kaum gedrukt, als sie schon von mißgünstigen und undankbahren Leuten angetastet wurden. Er hatte ihnen seinen Nahme nicht vorgesezet, und hielt sich hinter dem Vorhange, um desto besser der Censur zu entgehen, und die Critik benuzen zu können. Allein Leute von Geschmak eigneten diese Gedichte von Muralt, einem der besten Köpfe in der Schweiz zu. Bodmer und Breitinger, diese Orakel der teutschen Litteratur zehlten Halleren unter die grösten Poeten Germaniens; Ihr Urtheil ward von den Ausländeren bestätiget, so bald

diese

diese Gedichte in die Lateinische, Französische, Englische und Italienische Sprache übersezt waren; Und zwey und zwanzig auf einander folgende Aufgaben zeugten von der Begierde des Publikums sie zu lesen; und jeder Leser, der sich nach ihrer Durchlesung glüklicher fühlt, verkündiget der Nachwelt, sie werden beständig die Lust empfindsammer Seelen seyn.

Indem Haller durch Hilfe der Anatomie die Geheimnisse des Physischen Menschen enthüllete, beobachtete Er auch die verborgenen Triebfedern, welche den Moralischen in Bewegung sezen. Obschon diese Zergliederung weit schweerer als die erstere ist, so gelang es Ihm doch auch mit derselben. Er hatte den Menschen in den vornehmsten Situatio-

nen

nen des Lebens betrachtet; Und insonderheit hatte Er den Einfluß der Regierungsform auf das Glük des Menschen-Geschlechts durchgedacht. So wie keine Materien kizlicher zu behandlen sind, als die von der Gesezgebung; so gibt es auch keine Wahrheiten, die mißlicher zu sagen seyen, als die politischen. Man weis, daß Telemach, den Tugend und Vernunft in die Feder gegossen, und der mit allen Grazien der Dichtkunst und der Beredsamkeit geschmüket ist, vielleicht die einzige Ursache von Fenelons Widerwärtigkeiten war. Haller wolte nun, wie er, nüzliche Wahrheiten sagen, aber Er glaubte auch, er müße sie mit der Larve der Erdichtung verhüllen. Auf diese Weise gab Er 1771. Usong, einen politischen Roman oder Gedicht heraus, wo Er die Despotische Regierungs-

form

form auf Grundsäze bauet, die einen bey dem Gedanke der Sclaverey seufzenden Menschenfreund zu trösten im Stande sind; Denn hier zeiget Er, daß der Orientalische Despotismus selbst das Glük der ihm unterworfnen Völker bewirken könne, wenn der Fürst Wachsamkeit und Tugend besize. 1773. zeigte Er in einem anderen Werke dieser Art, welches unter dem Titel, Alfred, erschien, die grossen vorzüge der gemäßigten Monarchie, in welcher die verschiedenen Mächte gegen einander in einem genau abgemessenen Gleichgewichte stehen, und wo das Beyspiel eines tugendhaften Fürsten die Minister zur getreuen Erfüllung ihrer Pflichten nöthiget. Endlich 1774. erhob Er die Seele seiner Leser durch den Beweiß, daß die öffentliche Glükseligkeit immer unter dem Schatten der Republi-

kanischen

kanischen Regierung aufkeimet und wächst, weil diese vielleicht das einzige Vatterland der Freyheit, der Tugend und des Wohlstands ist. Fabius und Cato, diese Helden der römischen Republik, sind hier die Muster, die Er aufstellet, sind die grossen Männer, deren heldenmüthige Dienste, deren weise Staatsklugheit und schöne Thaten Er abschildert.

Wenn der Anblik der Alpen Hallers Seele in Bewegung bringt, und Ihm jenes Gedicht in die Feder gibt, welches erst mit diesen Gebirgen untergehen wird, die so alt als der Erdboden sind; So reizet er Ihn auch zur Beschreibung der manigfaltigen Pflanzen, die sie hervor bringen, und der seltsamen Erscheinungen, die die Aufmerksamkeit des Liebhabers der Natur rege machen.

chen. Von der Begierde belebet, alle die Gewächse zu kennen, mit denen diese ungeheuren Felsen bekleidet sind, durchreiset Er ihre Ketten fünf und zwanzig mahl, bey verschiedenen Gelegenheiten.

Man kan sich die lebhafte Neigung, die den Kräuterkenner zu seinen mühsamen Untersuchungen hinreisset, nicht leicht vorstellen. Er ist genöthiget der Ruhe zu entsagen; sich der kleinen Gemächlichkeiten eines angewöhnten Luxus zu berauben; den Gewitteren zu trozen, denen man auf Reisen zu Fuße durch diese Wüsteneyen ausgesezet ist; und weder die ungemäßigte Luft noch die Rauhigkeit der strengsten Climate zu fürchten. Hie und da sprossen einiche Blumen aus dem Schnee hervor; um den Menschen zu belehren, daß auch der Winter die Na-

 tur

tur nicht müßig seyn läßt. Die sandichten Wüsten von Biledulgerid und die Eis-Meere in Spizbergen bringen ihre besonderen Pflanzen hervor: aber die Arbeit des schweizerischen Kräuterkenners ist noch viel abschrekender. Oft ist Er an dem nemlichen Tage der schwülesten Hize und dem beißendesten Froste ausgesezet; aber eben so oft geniesset Er das Vergnügen, in der Zeit von wenigen Stunden die Pflanzen Grönlands und Spaniens zu pflüken. Man muß Ihn sehen; wie Er muthig jene über die Wolken hervorragende Felsenwände hin anstrebt, deren Gipfel vielleicht noch der Schnee des ersten Winters bedeket; Wie Er denn wieder von den Höhen, die Er mit so grosser Mühe erreichet, herunter steigt, oder vielmehr mit der grösten Gefahr herabglitschet: schaudernd bey dem

dem Anblike tausend unabsehbarer Abgründe; Thäler durchwandernd, die die Sonne bloß einiche Augenblike bescheinet; über schaümende Wald-Wasser hinhüpfend, die mit fürchterlichem Gemummel auf über einander weggerollten Kieselsteinen daherrauschen, und sich oft mit ungestümer Gewalt weit über brüllende Felsenwände wegstürzen, um in den Lüften zu schweben, sich da in Dünste zu verlieren, und widrum von einer ungemessenen Höhe in Wasserfällen herabzurollen. Oft hat in diesen wilden Gegenden noch kein Geschöpf geathmet, ist keine Pflanze hervorgesprossen, und kein gebahnter Fußsteig zeiget dem neugierigen das Ende seiner Reise. Oft erthönen sie weit umher von dem fürchterlichen Rollen des Donners, und dike Nebel verhüllen den gefährlichen Pfad, welcher

den Reisenden nahe an den schreklichsten Abgründen, hinführet. Hier mitten in dieser weit umher verbreiteten Stille; hier auf diesem prächtigen Schauplaz kan sich die Seele zu großen Gedanken erheben; Hier zeiget sich die Natur in ihrer ehrwürdigsten Gestalt; Und hier ist darum auch das Cabinet der Natur, wo sich Haller verschliesset, und dessen Theile Er alle kennen zu lernen bemühet ist. Er bestimmet da die Grenzlinie bey welcher das der Sommerhize trozende Eis anhebt; Er betrachtet da die Verhältnisse dieser stolzen Kette von Alpen gegen die Bedürfnisse des Erdbodens; Er siehet aus denselben die wohlthätigen Flüsse hervor quillen, die Europa bewässern; Er unterscheidet die verschiedenen Reihen der Berge, welche dieses prächtige Amphiteater ausmachen; Er

muthmasset ihren Ursprung; Er lernet dabey die Systeme eines Leibniz, eines Moro und Büffon, über die Theorie der Erde, bestreiten, und glaubet hier die Beweise zu finden, mit denen die Mosaische Erzählung bestätiget werden kann. Nun steigt Er bis zu den Fundamenten dieser riesenmäßigen Berge hinunter, und suchet an ihrem Fusse die Quelle der Salzwerke von Bex, und entdeket da das ursprünglich süsse Wasser, das sich mit dem Salze schwängert, welches von ihm bey seinem durchseigen durch eine salzige Erde aufgelöset wird. Obgleich immer mit den neuen Gedanken beschäftiget, die ihm seine Beobachtungen herbeyführen, vergißt Er dieselben dennoch, um sich der Empfindsamkeit zu überlassen, die in ihm beym Anblike der Fruchtbarkeit dieses Landes;

 der

der dort herrschenden Freyheit; des Ueberflusses, der seine Glükseligkeit vermehret; der Tugend, die man liebet, und der Freude, die man genießt, rege wird. Er segnet die Vorsicht, daß sie ihn in diesem beglükten Lande hat gebohren werden lassen, und flößet jedem, der seine rührenden Beschreibungen liest, die Sehnsucht ein, hier seine Tage hinzuleben.

Mitten unter diesen so wohl durch ihr furchtbares als angenehmes erstaunenden Auftritten sammlet Haller die Pflanzen, aus denen das Verzeichnis bestehen soll, welches Er 1742. unter der Aufschrifft verfertiget: Enummeratio Methodica stirpium Helvetiae indigenarum. Dieses schöne Werk ist die Frucht einer Arbeit von vierzehen Jahren. Ich rede

jezt nicht mehr von den gefährlichen Reisen, welche es voraussezet: Aber ich sehe seinen unermüdeten Verfasser die Werke von 268. Kräuterkenneren durchlesen, und einen jeden derselben in einer Chronologischen Ordnung und aufs ausführlichste anführen; wenn sie von den zweytausend und fünfhundert Arten von Pflanzen reden, die in der Schweiz zu Hause sind. Ich sehe, wie Er oft diejenigen, deren Nahmen und Beschreibungen Er findet, ohngeacht ihrer verschiedenen Benennungen, und falschen Abbildungen erkennt; wie Er mit eben so viel Genauigkeit als Kürze den Medicinischen Gebrauch einer jeden anzeiget, und diesem Detail die sorgfältig aufbewahrte Pflanze selbst beyfügt. So samlete Er sich ein Kräuterbuch von zwan-

zig Folianten, wovon das Werk, welches ich beschreibe, das Resultat ist.

Haller bewunderte des Ritters von Linne Botanische Kentnisse; allein Er war selbst zu gelehrt, um seine Methode sclavisch zu befolgen. Er bediente sich ihrer darum nur so lange, als sie ihm die Methode der Natur zu seyn schien; aber so bald sie ihm zu hypothetisch wird, verläßt Er sie, und sucht sie dadurch zu verbesseren; daß Er seine Classen mit Hilfe einicher natürlicheren Caraktere auffallender zu machen sucht. Solche sind zum Exempel die, welche Er von der Stellung und Figur der Pflanzen hernimt; Hingegen ändert Er an der Anordnung der Geschlechter, die ihm philosophischer vorkömt, nichts; Er begnüget sich bloß für die vor ihm un-

unbekanten Arten vier oder fünf neue zu erschaffen. In diesem ungeheuren Werke entdeket man überall Hallers Liebe zur Warheit; so wohl wegen der strengen Urtheile die Er über seine eigenen Bemerkungen fällt; als wegen der Sorgfalt, die Er anwendet, die Gewißheit der Thatsachen abzuwägen, die Er anführet; Wegen der Behutsamkeit, mit der Er bey seinen Behauptungen zu Werke geht, und wegen seines gewissenhaften Fleißes, womit Er achzig Pflanzen, die Er nicht vollkommen hat erkennen können, mit einem Stern unterscheidet. Aller Charlatanerie, die immereines wahren Gelehrten unwürdig ist, unfähig, vermehret Er die Anzahl der von ihm beschriebenen Pflanzen dardurch nicht, daß Er dieselbe nach Tourneforts Beyspiel mit der Menge ihrer zufälligen Verschie-

denheiten vergrösseret; sondern Er läßt diese als unnüze Widerholungen aus, oder begnüget sich, sie unter die allgemeine Rubrik der Pflanze zu bringen, zu der sie gehören. Endlich zierte Er dieses ganze Werk mit Kupfertaflen; die sich wegen der Genauigkeit und Schönheit ihrer Figuren allem an die Seite sezen lassen, was je in dieser Art gutes erschienen ist.

Man begreiffet gar leicht, dieses Werk werde nicht das äußerste Ziel von Hallers Botanischen Arbeiten gewesen seyn. Da Er 1737. von dem König in Engelland die Erlaubniß erhielt, in Göttingen einen Botanischen Garten anzulegen, so schuff Er da gar bald einen der schönsten in Europa. Aus diesem zog Er hernach die verschiedenen Abbildungen von Pflanzen, die Er einichen

Akademien zusendete; Und eben in der Beschreibung dieses Gartens, welche Er 1737. herausgab, findet man alle Gewächse Teutschlandes nach der gleichen Methode, wie die Schweizerischen geordnet, und mit eben so vieler Gelehrsamkeit begleitet. Diesen fügte Er noch einiche unbekante Pflanzen bey: Er machte sehr seltene Bemerkungen über ihr Geschlecht; Er zergliederte den Bau einicher von ihnen; Er gab manchen in seiner Classen Eintheilung eine Stelle, da sie biß dahin noch keine gehabt hatten. Es giebt gewiß wenig Kräuterkenner, die sich so wie Haller um die Vervollkomnung dieses Theils der Naturgeschichte bearbeitet haben: Und doch füllet diese ungeheure Arbeit nur einen kleinen Theil seiner Stunden aus, die Er so nüzlich

auf andere wichtige Gegenstände verwendete.

Haller weihet sich vorzüglich der Bemühung, die Leiden zu milderen, die die Gebrechlichkeit des Menschen unvermeidlich macht. 1729. siehet man ihn die Arzneykunst mit glüklichem Erfolge in seinem Vatterland ausüben. Sein Ruhm wächst dardurch; Er wird bald von allen Seiten, und von den angesehensten Personen zu Rathe gezogen, und seine Grundsäze über die Ausübung der Arzneykunst werden es entscheiden, wie Er diese angewandt habe. Der Arzt, (scheint Er uns noch jezt zu sagen) muß Scharfsinn genug haben, um der Natur da hinter ihre Spiele zu kommen, wo ihm mehr oder weniger merkbare Verschiedenheiten die bekanten Objecte verdeken,

und

und die allgemeinen Reglen, die Er sich gesammlet hat, zweifelhaft zu machen scheinen. Er muß ein Zergliederer seyn, um die Maschine die Er wieder in Ordnung bringen will, genau zu kennen; Er muß der Chymie, der Botanik, der Naturgeschichte kundig seyn, um die Wirkungen der vorgeschriebenen Arzneyen abzumessen, und ihre Verhältnisse gegen die Uebel, die Er heben will zu beurtheilen. Er muß sich eine allgemeine Theorie der Krankheiten erwerben, um das vorher zu sehen, was ihm die Erfahrung nicht immer zeigen kan: Aber eben so sorgfältig muß er auch alle Systeme verbannen; weil diese ihm die Wahrheit verbergen, oder ihn doch nur das sehen lassen, was Er wünschet, ohne ihn das unterscheiden zu lehren, was wirklich ist.

Haller nahete sich seinen Kranken wie Hippocrates oder Sydenham. Er berathete neben ihrem Bette die Natur, um von ihr die Arzneyen zu vernemmen, die Er gebrauchen solte. Eben so weit von einer fürchterlichen Verwegenheit, als von einer gefährlichen Unentschlossenheit entfernet, belauschte Er den Augenblik der Handlung, und wußte sich seiner sehr oft glüklich zu bedienen. Aber da die meisten Krankheiten sich selbst niemahls gleich sind; so rukte Er täglich seine Bemerkungen in ein Register ein, um sie vergleichen zu können, und triebe seine Genauigkeit so weit, daß Er so gar die Veränderungen des Barometers und Thermometers zu Rathe zog. So geräth Er auf neue Arzneymittel, die den glüklichsten Erfolg haben; So lernet Er die

Be-

Beschaffenheit des Pulses genauer beurtheilen; in dem Er die Anzahl seiner Schläge in einem gegebenen Zeitpuncte warnimmt; So vereinfachet Er die so thöricht zusamen gesezten Recepte der älteren Aerzte; So beobachtet Er die Wirkungen der Medicinischen Kräuter auf den Puls, den Urin, das Geblüt, die Ausdünstung der Thiere: und so beweiset Er durch sein Beyspiel; wie durch seine Räthe und Schriften: der Arzt müßte der getreue Dollmetsch der Natur seyn; aber er müße sich auch sorgfältig hüten, jemahls ein Ausleger derselben zu werden.

Die Anatomie ist die Fakel der Arzneykunst. Auch so bald Haller sich in Göttingen nidergelassen, und ein Anatomisches Theater, nebst der Erlaubniß

er

erhalten hatte, ein Cabinet von Anatomischen Präparatis zu samlen; So verwandte Er seine ganze Zeit und alle seine Seelenkräfte auf diesen wichtigen Theil der Naturkentniß. Die erste beträchtliche Frucht, die der Welt von dieser neuen Arbeit mitgetheilet wurde, waren Anatomische Tabellen, deren Er von Zeit zu Zeit acht Stüke heraus gab. Diese sind das ausgedrukte Ebenbild der Natur, die sie zeichnen sollen.

Der menschliche Cörper ist eine Maschine, die aus verschiedenen anderen sehr zusamen gesezten bestehet, und das Leben des arbeitsammsten und verständigsten Mannes würde nicht zur völligen Zergliederung einer einzigen derselben hinreichend seyn. Auch waren die geschiktesten Zergliederer, die die Schwierigkeiten dieser Wissenschafft, und die wenigen Hülfsmittel dieselben zu über-

überwinden, mit einauder verglichen hatten, alle so innigst von diesem Gedanke durchdrungen; daß sich ein jeder vornahm, sich von diesem Meisterstüke einen besondern Theil abzusteken, und sich denn ganz seiner Untersuchung zu widmen. So versuchte Haller an den Pulsadern, was Winslow an den Gebeinen, Albinus an den Muscleln, und Meckel an den Nerven gethan hatte. In seinem Werke kan das Auge denen verschlungenen Canälen, diesen Behältnissen der wohlthätigen Säfte nachgehen, die in alle die Theile, die sie befeuchten, Gesundheit und Leben ausgießen; Hier entdeket man alle ihre Zweigungen; man findt sie wieder, wann sie einem durch eine geheimnißreiche Flucht, oder eine unmerkbare Feinheit zu entwitschen schienen; man siehet sie immer auf den schö-

nen Kupfertafeln, auf denen sie so treulich gezeichnet sind, und man erstaunet über die ungeheuren Progreße, die Haller in diesem Theil unserer Kentniße bewirket hat; indem Er in den Tabellen seiner Vorgänger eine Menge Fehler ausbesserte, und denselben eine große Anzahl seiner eigenen Entdekungen beyfügte.

Die Anatomischen Werke sind gemeiniglich blos frostige Beschreibungen, die nur zum Unterricht der aufgeklärten Geister, die weiter hinsehen, als auf das, was in die Sinne fällt; oder nur zum Vergnügen einicher neugieriger Forscher, die sich auf dieses Fach der Kentnisse legen, brauchbar sind. Haller will darum nun selbst das Licht, dessen einzelne Stralen Er aufgefasset, über die

ersten Grundsäze der Arzneykunst verbreiten.

In dieser Absicht fängt Er 1739. an herauszugeben: Hermanni Boerhave prælectiones in suas institutiones rej medicæ cum notis. Er hatte zwey Cursus von Boerhave angehört, und seine Lectionen getreulich nachgeschrieben. Seine Handschrift war so gar so berühmt geworden, daß sie Ihm ein Buchhändler zum Druk abforderte. Allein Haller besorget für den Ruhm seines Lehrers, hielt diese Handschrift gegen die Heften vier der berühmtesten Schüler dieses grossen Mannes; brachte ihre verschiedenen Lesearten zusamen; verglich die Veränderungen, die der Verlauf der Zeit darinn angebracht hatte; vereinigte alle die Abweichungen, die mit einander be-

stehen konten: und brachte also, in dem Er Boerhavens zusamenhängende Gedanken darzu nahm, ein wohlverbundenes Ganze zu Stande, das in einen gleichförmigen Styl eingekleidet, und von den Fehlern der Abschreiber, oder den Versehen seines ersten Verfassers befreyet war.

Es war Hallern unmöglich, ein blos mechanischer Herausgeber dieses Werkes zu seyn. Er war zu scharfsinnig, um die Fehler desselben nicht zu bemerken; zu gelehrt, um sie unverbessert zu lassen; und zu sehr Freund der Wahrheit, um ihnen durch den Druk eine neue Bestandheit zu geben. Er glaubt hier die Befehle seines Lehrers zu hören: Er soll das von ihm aufgeführte Gebäude wieder herstellen; die Fehler, die

er selbst ausgemerzt haben würde, ausbessern; und seinem Ruhm, der Wahrheit, und der Vervollkommnung der Wissenschaften vor den unaufgeklärten Empfindungen einer abergläubischen Bewunderung den Vorzug geben. Haller beeifert sich also, der Welt die Quellen aufzudeken, aus denen sein Lehrer geschöpfet, und diesen füget Er die Entdekungen bey, die man sint seinem Tode gemacht hatte. Aber wenn gleich diese Arbeit ungeheüer war, so war sie doch dabey nicht die beträchtlichste. Boerhave hatte die Anatomie blos aus Ruyschens Schriften oder Zubereitungen erlernet. Er war darum genöthiget, seine Physiologie auf die Beobachtungen der zu Rathe gezogenen Verfasser hinzugründen, und auch mit die-

sen sich zu betriegen, wenn sie in Irthum verfallen waren.

Haller hingegen benuzte eine Menge von Entdekungen, die alle Tage gemacht wurden; Er berichtigte sie mit der äusersten Sorgfalt, und Er war selbst bey seinen öfteren Zergliederungen auf eine große Anzahl derselben gerathen. Er hielt es darum noch für nothwendiger, den Anatomischen und Phisiologischen Theil dieses Werkes ganz umzugießen. Dieß ist nun der Plan, den Er entwirft und ausführt. Aber die grösten Lobsprüche verdient Er darum; Daß Er mitten unter dieser Menge zur Erläuterung der Physiologie erdachten Systemen doch selbst immer ohne System blieb. Er begnüget sich, die wargenommenen Thatsachen einfältig zu beschreiben, und

Er

Er beschreibt sie auch denn, wenn sie wahr sind, ohne die geringste Partheylichkeit; weil sie doch alle nur Bestandtheile der Wissenschaft waren, die Er bearbeitete. Seine Logik war vielleicht zu strenge: aber sie war wenigstens gründlich. Er hielt darfür; die Hypothesen seyen mehr darzu gemacht, der Eigenliebe zu schmeichlen, und die Vernunft irre zu führen, als den Geist aufzuklären; daß ihnen Stolz und Vorurtheil ihren Werth geben; daß sie von den Erfahrungen, die diesen geliebten Kindern mit dem Tode drohen, wegscheüchen; und daß denen, so unglüklich genug sind, ihnen vor der Beobachtung der Natur der Vorzug zu geben, eben das widerfährt, was denen, die beym lesen der Romane allen Geschmak an der Geschichte verlieren.

Dieses Werk hätte den Beyfall aller Aerzte erlangen sollen: So wohl wegen seiner nüzlichen Gelehrsamkeit, als wegen der Menge neuer Bemerkungen, die es enthielt; Insonderheit aber wegen Hallers Bescheidenheit, die ihn alles gewissenhaft anzeigen hieß, was Boerhaven angehörte, und ihn hinderte, der Bitte vieler zufolge seinen Comentar auch auf die Vorlesungen dieses großen Mannes über die ausübende Arzneykunst auszudehnen. Allein, obschon man gar bald von diesem fürtreflichen Werke etliche Ausgaben gemacht hatte, obschon Er sich durch dasselbe den Dank der nächsten Verwandten Boerhavens erwarb; so wurde dennoch durch diesen glüklichen Erfolg die Eifersucht einicher Aerzte gegen Hallern rege gemacht. Nortwich war das Werkzeüg, dessen

sie sich bedienten, um ihr Gift auszuschütten. Er grif Hallern mit der Wuth eines Rasenden an: Aber dieser vertheidigte sich durch nichts anders, als daß Er alle seine Einwürfe höflich zernichtete, und mit der Herausgabe seiner Arbeit fortfuhr, von deren jeder Band mit neuer Sehnsucht erwartet wurde.

Ich will an diesem Orte die Bitterkeiten erschöpfen, die eine misgünstige Critik auf den Commentar über Boerhave, und auf alle von seinem Verfasser herausgegebenen Werke dieser Art hingoß. Sie beschuldiget ihn; Er habe in denselben immer unnüzer weise eine ungeheüre Gelehrsamkeit ausgekramet. Aber ist denn dieser Vorwurf nicht ein Beweis von der Flüchtigkeit unsers Jahrhunderts? Verkündiget Er nicht den Ver-

fall der wahren Gelehrsamkeit? Wie? Hätte Er dardurch seine Arbeit abgekürzet, wenn Er aus seinen Werken die nüzlichen Anführungen ausgelassen; und hingegen verdekter Weise die bereits gemachten Anatomischen Beschreibungen den seinen eingerükt hätte? Man soll ihm vielmehr Dank dafür wissen; daß Er von den Entdekungen der Alten über die abgehandelten Materien eine so zusamengedrängte Beschreibung geliefert; daß Er die Verdienste eines jeden um die Gelehrten offenbar gemacht; und daß Er diejenigen, die diese Wissenschaften erlernen wollen, so bequem zu ihren Quellen geführet hat. Er ist nicht einer von den geschmaklosen Sammlern, die ohne Beurtheilung alles über einander hin thürmen. Hallers Werke würden ohne seine Gelehrsamkeit unvollständig seyn.

Er bringet in gemessener Ordnung die wichtigsten Thatsachen und die vornehmsten Bemerkungen zusamen; Er schließet aus Erfahrungen; Er ist immer voll fruchtbarer Gedanken; Er streüet diese verschwenderisch durch seine Werke aus, und scheinet mit nichts, als mit den Worten, mit denen Er sie ausdrukt, haushälterisch umzugehen. Man solte sagen: Er hätte seinen Styl nach der Methode gebildet, welche die Natur bey ihren Verrichtungen zu befolgen scheint; wenn sie immer die grösten Wirkungen durch den Gebrauch der kleinesten Mittel hervor bringet.

Haller gab 1751. einen fast ähnlichen Commentar über ein anderes Werk Boerhavens heraus: Hermanni Boerhave Methodus Studii medici cum ampli-

ſimis Auctariis. 4, 2. Vol. Boerhave zeigte ſeinen Schülern die Schriften an, die ſie über jede Materie leſen ſolten. Dieſe unfleißig geſammelten Räthe nun wurden 1726. gedrukt, und machten einen Band in Duodez aus. Verſchiedene wichtige Bemerkungen waren in dieſer Schrift ausgelaſſen, und eben ſo viele älteren und neuere Schriftſteller nicht einmahl genannt worden. Haller entdeket dieſe Lüken, und fühlt ſich im Stande ſie auszufüllen. Wenn man ſich einen einen richtigen Begrif von dieſem Werke machen will; ſo muß man bedenken: daß hier eine groſe Anzahl alter und neuer Schriften über die Arzneykunſt, Chirurgie, Anatomie u. ſ. w. gemuſtert wird; daß man über jede derſelben die gründlichſten Urtheile findet; daß man dieſer Schriften bis auf fünf

tauſend

tausend zählt; daß das Werk die Durchlesung von sechstausend Bänden voraus sezet; daß es über dieß die Anzeigen und Urtheile über alle diese Schriften, die in verschiedenen Büchern und insonderheit in verschiedenen Journalen enthalten sind, kennen lehrt: Und endlich, daß Haller die Genauigkeit bis dahin trieb, alle die Werke, die Er nicht selbst in Händen gehabt, gewissenhaft mit einem Stern zu bezeichnen. Ein solches Werk sezet durch die ungeheüre Arbeit die es erfordert, die lebhafteste Einbildungskraft in Erstaunen: Insonderheit, wenn man bedenket, daß ein einziger Mann den Muth gehabt, es zu unternehmen und auszuführen; und daß es mitten unter einer Menge beträchtlicher und wichtiger und nie unterbrochener Geschäfte vollendet worden ist. Allein,

was manchen noch unbegreifflicher vorkommen wird, ist; daß Haller seinen Leseren der erste sagt, dieses Werk seye unvollständig, und könne noch vollkommener werden; wenn man den Weg verfolge, den Er vorzeichnet. Solche Samlungen wie diese, würden in allen Wissenschaften vortreflich seyn. Solche nemlich; wo die Werke, die sie entweder überhaupt oder in einzelnen Theilen behandlen, angezeigt, ihr Werth abgewogen, ihre besten Ausgaben angemerket würden. Es wäre über dieß vielleicht gut, wenn man den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaft, mit der man sich beschäftiget, fest sezte; die in derselben gemachten Entdekungen, die Dunkelheiten, die noch aufgekläret, und die Lüken, die noch ergänzet werden solten, anzeigte.

Es

Es ist unmöglich, daß ich mich hier mit Anführung einer Menge seltener Anatomischer Beobachtungen, verschiedener Beschreibungen außerordentlicher Krankheiten, und interessanter Behandlungen neuer Gegenstände aufhalte. Man findet sie in den Samlungen der Akademien, in die Er aufgenommen worden, und in manchen Journalen, an denen Er Antheil gehabt hat. Ich will mich begnügen, die von seinen Werken anzuzeigen, die in der Geschichte des menschlichen Verstandes Epoche machen, und die durch das Licht, das sie in demselben ausgebreitet, zu dessen Vervollkommnung beygetragen haben.

Von dieser Art sind seine Physiologischen Anfangs-Gründe, von denen Haller den Entwurf unter dem Titul

heraus gab: Primæ lineæ Physiologicæ. 8. 1747. Dieses Werk fieng Er 1757. an, in seiner ganzen Vollständigkeit heraus zu geben, und es hält acht Quartbände.

Die Physiologie ist die Basis der Arzneykunst. Sie zeiget dem, so diese ausübet, den natürlichen Zustand der Maschine, welche Er durch die Verhütung der ihr drohenden Unordnungen, und durch die Weghebung der bereits eingerissenen unterhalten soll. Diese Wissenschaft machet einen der schwersten Theile der Physik aus: Denn sie erfordert die Bekantschaft mit fast allen den übrigen. Man muß die Anatomie durchstudirt haben: denn so lange man nicht in dem allerkleinsten Detail alle Theile unserer Organen beobachtet hat; so lange

ist

ist es unmöglich ihr Spiel einzusehen: Man muß die allgemeine Natur-Lehre; die Mechanik, Hydrostatik, Pneumatik; die Sehekunst; die Akustik und Chymie erlernt haben; um manche Erscheinungen zu begreiffen, die ohne die gehörige Festigkeit in den Grundsäzen dieser Wissenschaften unbegreiflich bleiben würden, und um mitten unter der Menge noch nicht wohlbekanter sich zutragender Fälle Entdekungen zu machen. Aber, wie viel Geduld, wie viel Kunst und Fleiß erfordert es nicht, die Triebfedern dieser verschiedenen Theile zu zergliederen, und die Kraft, die sie beweget, und den Widerstand, den sie zu überwinden haben, zu berechnen? Wie viel Erfahrungen müssen versucht werden; um alle diese Wirkungen einzusehen, ihre Verhältnisse gegen einander zu begreiffen, und

das ganze Resultat dieser gegenseitigen Bewegungen der Theile zu bemerken? Wie viele Beobachtungen erfordert es; um in einer so zusamengesezten Maschine die manigfaltigen Ursachen auszuspähen, die sie zerstören, oder wenigstens in Zerüttung bringen können? Wie viel Scharfsinn endlich; um den Vereinigungs Punkt aller dieser mechanischen Wirkungen festzusezen, und den großen Einfluß der Seele auf eine jede derselben zu beurtheilen?

Man hat die Sache nicht übertrieben, wenn man den Menschen eine kleine Welt genennet hat: Und ich glaube es eben so wenig zu übertreiben, wenn ich behaupte; Er seye das erstaunendeste Wunder der Welt, er sey dasjenige, das am weisesten zusamengesezet, und am schwersten zu begreiffen ist.

Haller,

Haller, der den Beruf hatte, die Physiologie zu lehren, befand sich in einer Dunkelheit, in der man kaum hie und da einiche zerstreute Strahlen des Lichts warnimmt. Er bemühet sich darum ihren Glanz dardurch zu verstärken, daß Er sie in einen Punkt zusamenfaßte, und ihre Anzahl vermehrte.

Zu dem Ende steiget Er bis zu den Quellen dieser Wissenschaft hinunter; Er bestimmet den Werth der Beobachtungen, die ihr zur Grundlage dienen; Er wigt die darein gebrachten Hypothesen ab. Um bey dieser Untersuchung desto sicherer zu Werke zu gehen; vergißt Er alles, was Er bereits gelernt hatte, und behilft sich mit der Zergliederung der Todtenkörper, und der Beobachtung der lebendigen Thiere. Die

Schriften, die Er zu Rathe ziehet, sind nicht die Schriften der Physiologen: Sondern die Natur einzig ist die geheiligte Urkunde, die seine Aufmerksamkeit erreget, und die Er seinen Schülern zu lesen gibt. Seine Entdekungen sind das Gemählde von seinen Beobachtungen, und diese sind das Gemählde der Natur. So bearbeitete Er die Physiologie: oder vielmehr; so würde Er sie geschaffen haben; wenn sie noch nicht vorhanden gewesen wäre: So bildete Er sie in eine neue Wissenschaft um, die von der, so man damahls erlernen mußte, gänzlich verschieden war. Gleich einem zweyten Prometheus, liefert Er die Geschichte eines neuen Menschen. Fast alle Theile des menschlichen Cörpers reichen Ihm den Stof zu einer nüzlichen Entdekung

dar: Aber vornehmlich bringet Er das Licht bis in die verborgenen Triebfederen, die diese Theile in Bewegung sezen; Er beleuchtet damit einiche geheimnißvolle Wirkungen der thierischen Oeconomie; Er enthüllet ihre ersten bewegenden Kräfte, und leget die Urstoffe des Thieres vor Augen. Die Reizbarkeit der Muscleen; die Entwiklung des Küchlins in dem Eye, sind für die Physiologie eben so wichtige Entdekungen; als die Entdekung der Geseze der Schweere für die Sternkunde, und die von der verschiedenen Brechbarkeit der Strahlen für die Optik wichtig ist. Sie haben in der physischen Geschichte des Menschen eine Art von Revolution bewirket, und bereiten ihr vielleicht noch neue Progreße in der Zukunft.

Ein reizbarer Cörper wird kürzer, wenn er von einem anderen berühret wird, der ihn drükt, oder dessen Schärfe ihn reisset und zerret; Auch wird seine Reizbarkeit desto grösser seyn, je mehr er sich in diesen Umständen zusamen ziehet. Die Muselen, diese Hebel, welche das Thier in Bewegung bringen, sind der Siz dieser von der Empfindbarkeit gänzlich unabhängigen Eigenschaft. Auch ist das Herz, welches als der Ursprung von der Bewegung und dem Leben der Thiere das beweglichste Werkzeug seyn mußte, am leichtesten in Bewegung zu bringen: weil es unter allen Musclen die reizbarste ist, und seine Reizbarkeit am längsten behaltet. Was aber vorzüglich Aufmerksamkeit verdient, ist dieses, daß die Reizung der innern Wände des Herzens eine weit länger daurende und leb-

haftere

haftere Oscillation hervorbringet, als die Reizung der äußeren. Das mußte so eingerichtet seyn; damit der Saame durch seinen Reiz demselben in dem Keime desto leichter eine Bewegung mittheilen; und damit das beständige Berühren des darein tringenden Bluts diese Bewegung unterhalten könne. Haller muthmasete nun; diese Eigenschaft habe ihren Siz in dem gallertigen Theile des Muscels, welcher sich so gleich wieder zusamen zu ziehen sucht, wenn man ihn ausdehnet; da hingegen seine erdichten Theile nie von selbst ihre Gestalt verändern. Mich dünkt wenigstens, dieses müste so seyn, weil es scheinet; daß die ersten Keime der sich entwikelnden Organischen Cörper alle zuerst in dieser gallertigen Form existirt haben.

Diese Reizbarkeit der Organischen Gallerte oder des Keims; die die erste bewegende Ursache der Organisirten Wesen seyn soll; Die auf die meisten Erscheinungen in der thierischen und vielleicht auch in der Pflanzen Oekonomie einen so großen Einfluß hat, die der Urstoff des Lebens und der Erhaltung desselben zu seyn scheint; Deren Betrachtung in der Arzneykunst so äußerst wichtig werden kan, und deren Wahrheit auf mit der grösten Sorgfalt angestellte, oft widerholte, und mit vielem Geist abgewechselte Beobachtungen gegründet ist: Diese Eigenschaft, die so viele berühmte Physiologen gewünschet, ohne sie zu muthmaßen; ward von Hallern, der aufmerksammer, oder vielleicht weniger von dem System Geiste eingenommen war, zuerst bemerket. Er wars, der der Natur dieses vorgegebene Geheim-

heimniß, welches sie bis dahin immer den Augen der Naturforscher entzogen hatte, abnöthigte. Die Natur ist gegen die nicht zurükhaltend welche sich einzig bey ihr berathen: Nur unsere Flüchtigkeit, unsere Ungeduld, unsere vorgefaßten Meinungen, die sinds gewöhnlich, welche einen diken Schleyer über ihre Wirkungen hinwerfen; die sind die Hindernisse, so uns den Eingang in ihre Heiligthümmer versperren.

Diese wichtige Entdekung verursachte, von dem Jahr 1737. an, in welchem ihr Urheber sie bekannt machte, unter den Gelehrten ein großes Aufsehen. Die mehresten lobten die Talente des Beobachters; Verschiedene bestritten die Gründlichkeit seiner Bemerkungen; indem andere Ihn nicht für den ersten Ur-

heber derselben erkennen wolten. Haller, der nichts als die Wahrheit gesucht, und nur die Entscheidungen der Natur kund gemacht hatte, verwies seine ersteren Gegner eben auf die Natur, und lehrte sie die sichersten Wege diese zu befragen, und von ihr eine entscheidende Antwort zu erhalten. Er zeigte den anderen alles, was man über diese Materie in dem Cahos physiologischer Werke finden konte, und ließ sie denn selbst über die Stüke urtheilen die Er ihnen vorlegte.

Haller fühlte, wie es schien, seine Stärke. Denn so wie Herkules die fürchterlichsten Ungeheuer aufsuchte, um sie denn zu überwinden; Eben so machte Er sich an die schwerersten Materien aus der Physiologie, um dieselben zu erklären.

Er suchet in dem Eye das Licht, mit dem Er das Geheimniß der Zeugung aufheiteren könte. Seine Beobachtungen über die Bildung des Küchleins sezen eben so sehr durch die Gedult, die Genauigkeit und den Fleiß, womit Er sie angestellet, als durch das Genie, das ihn darzu geleitet hat, in Erstaunen. Alles wird unter seinen Augen interessant; Alles belebet sich unter seinen Händen. Malpighi, dieser vortreffliche Beobachter nahm nur die Erscheinungen wahr, welche auszubrütende Eyer während der Zeit der Ausbrütung darstellen. Haller hingegen, der die gleichen Thatsachen bestimmter und genauer beobachtet, begnüget sich nicht blos, sie abzuschilderen; Er weiß auch aus denselben lichtvolle Schlüße zu ziehen, und berei-

reichert die Physiologie mit einer äußerst wichtigen Wahrheit.

Was aber insonderheit Hallern kenntlich macht, ist dieses; daß Er auf diese Entdekung nicht hat gerathen können, ohne zuerst seine Vorurtheile bestritten, und über seine Neigung für die Epigenesis gesieget zu haben. Er gestehet, daß der Anblik der Ihm bey der Ausbrütung der Eyer vorgekommenen Erscheinungen ihn zu glauben gemacht; Es gebe keine eigentlich so genannte Zeugung: sondern diese könne nichts anders als eine Entwiklung eines vor der Befruchtung da gewesenen Keimes seyn. Er liefert hier das allzuseltene Beyspiel von einem Weltweisen, der auf den Unterricht der Natur aufmerksam und gelehrig genug ist, um ihr die allezeit angeneh-

men

men Träume der Einbildungskraft aufzuopferen, und es mit Muthe feyerlich und öffentlich kund zu thun, daß Er denselben widerspreche.

Es ist gewiß nicht leicht, die allmählige Bildung der Theile eines Thieres einzusehen. Aber man kan sichs hingegen viel leichter vorstellen; wie die Bewegung des Herzens die darein sich ergiessenden Nahrungssäfte mit Gewalt wegtreibet, und dardurch die bereits vorhandenen Gefässe, welche mit dem Herzen in einer genauen Verbindung stehen, und wegen ihrer Durchsichtigkeit dem Auge entgehen, ausdehnet. Man kann die Art und Weise begreiffen, wie diese Gefässe den Saft in ihrem ganzen Umfange herum bringen, und wie die dardurch befeuchteten Theile sich ihre Nahrungstheil-

theilchen einverleiben können: indem sie dieselben durch eine Art von Chymischer Verwandschaft in den breiten Maschen ihres Gewebes aufbehalten. Man kan es gar wohl merken; diese Theile müssen eben darum sichtbar werden, weil sie durch diesen Zuwachs ihre Durchsichtigkeit verlieren, und ein jeder derselben müsse so nach und nach die nöthige Festigkeit erhalten. Hieraus läßt sich nun schließen, das Herz könne nicht erkannt werden, bis das Ey 48. Stunden gebrütet worden: obschon es schon während dieser Zeit gezittert, die Trägheit des Keims überwunden, und auf diesen im kleinen existirenden Organischen Cörper die gröste Wirkung gehabt, die es während seinem ganzen Leben darinn hervor bringet; weil es ihn durch die Bewegung, die es ihm mittheilet, aus dieser

an das Nichts gränzenden Ruhe zum Leben, und zum Leben aller seiner Bestandtheile geführet hat.

Allein das Thier kan nicht nur unsichtbar vorhanden seyn: Sondern die Beobachtung des Küchlins im Eye beweiset überdies; daß der Keim desselben vor der Befruchtung schon in dem Ey existire, und daß der Saame des Männleins seine Entwiklung befördert, wenn die Wärme der Außbrütung demselben mehr Reizbarkeit gegeben hat. Haller nemlich beobachtet, und schliesset also. Er bemerket zuerst; daß das innere Häutgen von dem gelben des Eyes nichts anders als eine Verlängerung des innern Häutgens von dem kleinen Eingeweide des Küchlins ist; indem auch das äussere Häutgen von dem gelben eine Ver-

längerung ist des ausseren Häutgens eben dieses Eingeweides; ferner daß die Blut und Puls-Adern des gelben eben so eine Fortsezung der Gekröß Adern des Küchlins sind, und daß das in dem Dotter umlauffende Geblüt durch nichts anders als durch das Herz des Thieres in Bewegung gebracht werden könne. Diese genaue Stetigkeit zwischen dem Dotter und dem Küchlin; diese unmittelbaren Verhältnisse von Ursachen und Wirkungen, die man bey dem Einflusse bemerket, den das Herz des Küchlins in das Gefässe System des gelben hat; alles dieses beweiset deutlich, das gelbe sey ein wesentlicher und zum ganzen gehöriger Theil des Thieres; so daß, gleich wie das Dotter sich in dem Ey schon vor der Befruchtung befindet, auch das Küchlin, obschon unsichtbar, auch zugleich mit da seyn müße.

Herr Bonnet, den sein großes Genie in Stand setzet, alle Produkte des Genie zu schäzen, siehet diese Entdekung seines vertrauten Freundes für einen der grö sten Schritte an, den die Naturlehre von den organisirten Cörperen in diesem Jahrhundert hat manchen können, und für das helleste Licht, das man über das Geheimniß der Zeugung verbreitet hat (a)

Ich werde nach diesen Entdekungen Hallers Ruhm nicht mehr vergrössern, wenn ich von seinen Untersuchungen über die Mißgeburten, die Zwitter; über die Augen der Thiere, und über das Gehirn der Vögel und Fische rede; wenn ich die Abhandlungen zergliedere, in denen Er beweiset; daß der Knorpel das Element der Gebeine ausmache; daß das

F Bein-

(a) Corps organisés, Tom. I. Pag. 136.

Beinhäutlein nichts zur Entwiklung der beinichten Theile beytrage: Sondern daß eine besondere Feuchtigkeit die Ursache derselben sey. Wenn ich verschiedene andere gleich neue und wichtige Aussichten namhaft mache, die Er in einichen Abhandlungen geöfnet hat. (b) Ich will darum diesen physiologischen Detail mit der Erzehlung von dem berühmten Streite beschliessen, den Haller mit Hambergern gehabt hat.

Es wäre zu wünschen, daß man die Streitigkeiten der Gelehrten in die Vergessenheit begraben könte; wenn sie nur von ihrer Eigenliebe angefachet worden sind.

(b) Man wird in dem Verzeichnisse von Hallers Schriften die Chronologische Ordnung der Aufsäze finden, die Er herausgegeben, und in denen Er seine vornehmsten Entdekungen bekannt gemacht hat.

sind. So würde man aus Hallers Lebenslauf die ausstreichen, so Er mit Albinus hatte; und man würde nicht zwey durch so viele vortrefliche Werke berühmte Männer sehen, wie sie mit einander um den Ruhm einer für ihre Ehre gleichgültigen Entdekung kämpfen, die ein jeder für sich scheinet gemacht zu haben. Vielleicht geschahe es mit mehr rem Grunde, obschon nicht mit weniger verdientem Tadel; daß Neuton und Leibniz einander für die Erfindung des Differential-Calkuls den Krieg ankündigten: und mit eben dem Grunde hätte man dem Streit ein Ende machen können; wenn man beyden zugleich diese erhabene Erfindung zugeschrieben hätte, auf die außer Ihnen vielleicht niemand hätte gerathen können. Der Gelehrte scheinet darum, weil Er mehr isolirt als an-

andere Menschen ist, wegen der beständigen Zurükwirkung seiner Seele auf sich selbst empfindlicher zu seyn. Und da er sich vollkommener fühlt, als manche von denen, mit denen Er lebet: so kann Er auch natürlicher weise geneigt seyn, mehr auf sich selbst zu halten; und die kleinen Verletzungen, die ihm beygebracht werden, nachdrüklicher zu empfinden.

Hamberger, Professor der Physiologie in Jena, hatte in einer Thesis, die Er 1727. über den Mechanismus des Athemholens behauptete, die alte Meinung über den Gebrauch der innren zwischen den Ribben ligenden Muscleln bey dieser wichtigen Handlung der thierischen Oekonomie, wieder aufgewärmt. Er vereinigte darmit die Bewegung des Brustbeines alseine Folge von der Bewegung

der

der Ribben; Er zog dahin das daseyn der Luft zwischen dem Rippen-Häutgen und der Lunge, und gebrauchte jene um diese lezteren zusamen zu drucken. Da nun Haller 1743. in seinem Commentar über Boerhavens Institutionen diese Materie behandelte; so bestritt Er Hambergers Säze mit der möglichsten Achtung, aber auch mit den überwiegendesten Gründen. Der Akademische Pedantismus ward darüber aufgebracht, daß er Unrecht haben solte: und brach mit einer beleidigenden Antwort hervor. Haller sezte Hambergern seine Erfahrungen entgegen, und dieser schrieb wieder seine Erfahrungen sieben Broschüren voll Gift und Galle. Haller führte aufs neue und zwar auf eine so nachdrükliche Weise wider Ihn die Natur zum Zeugen auf, daß es ihm un-

 mög-

möglich fiel, den Streich seines muthigen Gegners abzulenken. Aber darfür ließ Er sich von der heftigsten Wuth hinreissen, und erlaubte sich die gehäßigsten Ausdrüke. Haller läßt nun seinen überwundenen Kämpfer auf dem Kampfplatze herum zapplen, und höret auf ihm zu antworten; da dieser aufhört ihn mit kalter Vernunft anzugreiffen. So gar, als man Ihn aufforderte, die während dieses Streits heraus gegebenen Schriften noch einmal auflegen zu lassen, ließ Er alle Persönlichkeiten in denselben aus: und hatte davon das Vergnügen; daß Hamberger und sein Anhang seiner Mäßigung und der Gründlichkeit seiner Schriften Gerechtigkeit widerfahren liessen.

Alle

Alle diese Arbeiten, die manchem arbeitsammen Gelehrten seine ganze Zeit würden weggenommen haben, fülleten doch Hallers Stunden nicht aus. Ein weitläufiger und gelehrter Briefwechsel nahm noch einen beträchtlichen Theil davon weg: und doch ließ Er nie keinen Brief unbeantwortet. (a) Er hat zu verschiedenen Zeiten zu wichtigen Werken, die in Teutschland wieder aufgelegt wurden, wohl ausgearbeitete Vorreden verfertiget. Er hat die Werke der fürnehmsten Aerzte des Alterthums mit nüzlichen Vorreden heraus gegeben, und denselben oft Anmerkungen und neue

(a) Man hat 6. Bände Lateinischer Briefe, die an Ihn geschrieben worden sind. Ueberdieß sind noch 3. Bände Teutscher; und die Französischen, Italienischen und Englischen machen noch eine zahlreichere Samlung aus.

Register beygefügt. Er hat eine Bibliothek der Botanik, eine der Chirurgie, eine der ausübenden Arzneykunst und Anatomie geschrieben, und in Druk gegeben, welche kostbare Behältnisse dieser weitläufigen Wissenschaften sind. Er hatte sogar eine neue Ausgabe seiner physiologischen Elemente angefangen, und dieselbe seinem berühmten Freund dem Abbte Spallanzani zugeeignet. Ueber dieß lieferte Er noch viele Artikel in das Supplement der Pariser Encyklopedie, und für die neue Ausgabe, die man von dieser und von dem Dictionarie d'Histoire naturelle zu Iferten veranstaltete.

Die Zeit ist nur für die kurz, so müßig sind, oder sie nicht anzuwenden wissen: Arbeit und Genie hingegen verlängeren ihre Dauer, in dem sie dieselbe

außfüllen. Haller hatte auf die grossen und zahlreichen Werke, die ich angeführet, noch nicht sein ganzes Leben verwandt: Es blieben Ihm noch Augenblike zu weniger beträchtlichen aber doch nicht unnüzen Aufsäzen übrig. Er verfertigte in die Bibliotheque raisonée gründliche Auszüge aus einichen berühmten Werken, die sint 1745. erschienen sind. Er arbeitete an den Göttingischen Gelehrten Zeitungen, von denen Er 1747. Director war.

Große Männer machen nichts mittelmäßiges. Sie fühlen die Wichtigkeit der von Ihnen unternommenen Arbeiten, und führen sie auf eine Art aus, die dem Begriffe, so sie sich von jener machen, gemäß ist. Ein Journal aus seinem wahren Gesichtspunkte betrachtet,

ist nicht eines von den minder wichtigen Werken, das ein jeder so genannte Schriftsteller unternemmen könne. Es erfordert einen Mann von Genie, der es durch die Wärme und das Leben, so Er darein ausgießt, und durch die großen und nüzlichen Einsichten, die ihn dabey leiten, interessant macht. Es erfordert einen Gelehrten, der sich in allen Wissenschaften umgesehen, und der aller Sprachen mächtig ist; um jedem Geiste zu gefallen, und aller Geschmak zu befriedigen. Ueberdies muß Er die Geschichte seines Faches gründlich kennen; um das bereits bekannte und gemeine zu unterscheiden: Er muß neben dieser gründlichen Gelehrsamkeit eine strenge Logik besitzen; um den Werth der angezeigten Werke genau zu bestimmen, und sich vor den gefährlichen Vorurtheilen zu hüten, die die Neigung

zu einem gewissen System oder Partheylichkeit in seine Beurtheilungen einmischen könnte: Er muß eine reine Sprache schreiben; um die Verfasser, die sich um die Schreibart nicht bekümmern, desto besser zu recht zu weisen: endlich muß Er Gründlichkeit und Geschmak genug haben; um das gute, neue und seltene in den bekannt zu machenden Schriften anzugeben, und einen kurzen und getreuen Auszug davon mitzutheilen. Eine solche Lehre und ein solches Beyspiel gab Haller den Journalisten in den Göttingischen gelehrten Zeitungen, die noch immer eines der besten Journale in Europa sind: Gewiß darum; weil der Geist dieses großen Schriftstellers noch jezt seine gelehrten Verfasser belebet: oder weil das wahre Genie nur den guten Weg

vor sich siehet, und diesen immer befolget, ohne jemahl davon abzuweichen.

Man hat oft der Weltweißheit den Vorwurf gemacht, daß sie zum Unglauben führe. Es ist wahr, was schon Bacon bemerket hat; daß sie den, der sie nicht gründlich lernet, zum Gotteslaugner macht: aber daß sie hingegen den, der sich mit Fleiß auf sie leget, immer wieder zur Religion zurük bringt. Die Erfahrung bestätiget die Wahrheit dieses Sazes. Pascal, Loke, Neuton, Leibniz, Boyle, Haller, Bonnet, Trembley, und andere mehr haben die Welt überzeuget; daß die Weltweißheit die beste Einleitung in das Christenthum sey.

Man kan es nicht läugnen, daß Haller gegen die Wahrheit der christ-

lichen Religion Zweifel gehegt habe. Aber sie wurden bald durch die tieffen Untersuchungen, die Er mit redlichem Ernst zur Aufheiterung derselben anstellete, wiedrum gehoben. Die Durchlesung von Dittons Werke über die Wahrheit der Auferstehung Christi; von welchem Er einen treflichen Auszug heraus gab, machte auf seinen Geist die tiefsten Eindrüke: und die fleißige Betrachtung der heiligen Schrift stärkte dieselben während dem grösten Theile seines Lebens. Er gestehet selbst, daß Er ein Vergnügen daran finde, das Evangelium zu erforschen: weil Er nie gewisser sey, sich der höchsten Weisheit zu näheren; als wenn Er Ihren Willen in diesem göttlichen Buche lese.

Ein

Ein großer Weltweise, der stets ein Verehrer der Religion geblieben, ist eine Erscheinung, die zur Ehre der Weltweisheit, und zur Vertheidigung des Christenthums eine theilnehmende Aufmerksamkeit verdienet. Ich will von einichen Proben Gebrauch machen, die Haller in verschiedenen Metaphysischen, Theologischen und erbaulichen Werken davon hinterlassen hat; um sie unter einem einzigen Gesichtspunkt darzu stellen, und dadurch zu beweisen, wie viel Macht die Wahrheit über diejenigen hat, die sie aufrichtig suchen. Haller überzeugt von der Nothwendigkeit eines ersten Schöpfers aller Dinge, findet einen neuen Beweis Seines Daseyns in der Betrachtung der allezeit unveränderlichen Ordnung der Natur: obschon diese Ordnung wegen ihrer Natur, und wegen der Natur der Wesen,

die unter ihr stehen, zufällig ist. In den obersten Gipfeln der Alpen, wie in den äussersten Zweigungen der Nerven und Puls-Adern bewundert Er die erhabenen Endzweke, die das Gepräge von der Weisheit ihres Urhebers tragen. Die Menge der Verhältnisse, aus denen dieses Welt All bestehet; die Wichtigkeit ihrer Verbindung zur Erhaltung des ganzen; die Gebrechlichkeit der Bande, die sie an einander knüpfen; die Fortdauer der unterschiedlichen Gattungen aller dieser Geschöpfe; die Gleichförmigkeit der Naturbegebenheiten, die sich unter unseren Augen zutragen, mit denen, so man schon vor zwey und drey-tausend Jahren bemerket hat; — Alles dieses beweiset Ihm die ununterbrochne Fürsorge des Ewigen.

Voll

Voll dieser großen Gedanken, betrachtet Er nun den Zustand der Menschheit zu der Zeit; als Jesus Christus auf die Erde kam. Sein innerstes empöret sich bey der Beherzigung des ausgebreiteten Verderbens, dessen Ursprung Er in den ersten Zeiten der Welt findet. Beym Anblicke dieser Denkmähler der menschlichen Schwachheit schliesset Er wie Sokrates: Es bedörfe übernatürliche Anstalten; um die damahligen abgeschmakten Begriffe von Gott, von der Moral, und dem höchsten Gute zu verträngen; Insonderheit aber, um die verdorbenen Sitten der Menschen zu verbesseren, und die so erniedrigenden und dem Glük des Menschengeschlechts so schädlichen Laster zu verbannen. Da man nun diese glükliche Revolution von der Weltweisheit nicht hoffen konnte; weil alle ihre Bemühun-

mühungen, selbst an den Orten, wo sie die grösten Progressen gemacht, und sint so manchen Jahrhunderten geherrschet hatte, fruchtlos gewesen waren: So untersuchet Er; ob nicht das Christenthum das himmlische Mittel seyn dörfte, die Menschen zur Tugend und Glükseligkeit zurük zu bringen? Die Fürtreflichkeit seiner Sittenlehre; der offenbahre Einfluß, den diese auf das Glük einzelner Menschen, und auf die Vervollkomnung des ganzen Geschlechts hat; — alles dieses fängt an, Ihn für das Evangelium einzunemmen. Aber seine so schnelle Ausbreitung in den meisten bekannten Gegenden der Welt; — diese Ausbreitung, die das Werk einicher armer, unwissender, verachteter Leute war, die nichts als die hebräische Sprache verstunden; die ohngeacht der Verschiedenheit der Sprachen

ter allen den Völkern, die sich zum Christenthum bekehrten; — ohngeacht der Intoleranz der heidnischen Priester, — ohngeacht der Angriffe der Weltweisen, der Verfolgungen der Kayser, und der Leidenschaften aller Stände unter den Menschen bewerkstelliget wurde: — Diese wundervolle Begebenheit ist Ihm ein Beweis von der Göttlichkeit dieser reinen Lehre: Denn sie überzeuget Ihn von der Wahrheit der Wunder, die die Apostel nothwendig verrichtet haben mußten; um die Menschen zur Aufmerksamkeit auf ihre Predigt zu bewegen; um sie nicht nur zum Glaube an die angekündigten Thatsachen zu nöthigen: sondern sie auch dahin zu bringen; daß sie ihren Lastern entsagten; — Muster der Unschuld, der Menschenliebe und Demuth wurden, und ehender ihre Güter und ihr Leben aufopfer-

opferten, als daß sie sich von einer Lehre abwendig machen liessen, deren ganze Wichtigkeit sie fühlten, und für deren Urheber sie Gott selbst erkennen mußten.

Die Prüfung dieser unmittelbaren Beweise ist nicht das lezte Ziel von Hallers Untersuchungen. Er überschauet auch alle die Gründe, die man dem Christenthum entgegen setzet; Er erforschet ihr Gewicht mit der Behutsamkeit des eifrigsten Freundes, den die Wahrheit jemahls gehabt hat: und wird dadurch immer mehr in seinen religiosen Grundsätzen befestiget. Er hat so gar drey Bände von Briefen heraus gegeben: In denen er vor den Augen der Welt alle die Einwürfe wider die Offenbarung prüfet, die in den Questions sur l'Encyclopédie so sorgfältig gesammlet, und so

angenehm vorgetragen sind: So daß, wenn dieses Werk das Verzeichniß aller wider das Christenthum jemahls gemachten Einwürfe liefert; So liefert hingegen Hallers seines, das Verzeichniß der Antworten für die, so diese Sache von beyden Partheyen verfechten hören wollen.

Es war gewiß weder Parthey Geist noch Mode unsers Jahrhunderts, was Hallern veranlaßte, so die Vertheidigung des Christenthums auf sich zu nehmen. Was konnte Ihn also dazu vermögen, als seine beständig lebhafte Neigung zur Wahrheit? — Diese legte Ihm die Verbindlichkeit auf, sie überall zu suchen, und sie auszubreiten, wenn Er sie gefunden hatte. Man weißt wenigstens, daß große Weltweise die Verbindung

zwi-

zwischen der Philosophie und der Religion sichtbar gemacht haben. Wenn Gott die erste Ursache des Welt-alls ist; so muß Er auch sein Gesezgeber seyn. Die Natur ist nichts, als eine seiner Vorstellungen, und das allgemeine Wohl der Welt ist die Wirkung seiner Güte. So wird der Unterricht der Menschen ein wesentlicher Theil von dem allgemeinen Plan der Vorsehung: so ist das Christenthum, wie die Natur, ein Spiegel, der uns Stralen von seinem Urheber zurükwirft, die unser Auge nicht mit einem allzustarken Glanze blenden. Aber zugleich liefert es uns ein getreues Gemählde von dem Menschen, von seiner Größe und seinem Elend: die Vorschriften, die es uns ertheilet, entwiklen uns sein Herz; und die Beweggründe, die es uns vorleget, sind nach den Neigungen be-

rechnet, die uns in Bewegung setzen. Mit einem Worte; das Christenthum ist für uns die heilige Geschichte von Gott und dem Menschen; — der Mund, durch welchen die Ewige Wahrheit spricht; das Gesezbuch der Tugend, und die Quelle des höchsten Guts.

Ehe ich diese interessante Materie beschliesse, muß ich bemerken: daß Haller die Vertheidigung der Natürlichen und geoffenbarten Religion übernahm, so oft Er dazu Gelegenheit fand. Im Jahr 1732. thut Er es in der Vorrede zu seinen Gedichten kund: Er sey von den Wahrheiten der Religion vollkommen überzeuget. 1747. Weiset Er die Zuschrift, die Ihm La Mettrie von seinem Werke, L'Homme Machine, gemacht hatte, mit Abscheu zurük: und erkläret

ret sich in verschiedenen Journalen; Daß er einen Mann, der so gottlose Meinungen hege, weder für seinen Freund noch für seinen Schüler erkenne. (a) 1751. Verfertigte Er eine Vorrede zu dem Auszuge, den Formey aus Crouzas, Examen du Pyrrhonisme, gemacht hatte. In dieser schildert Er mit den stärksten Farben die verderblichen Folgen des Unglaubens für das Glük der menschlichen Gesellschaft und ihrer Glieder. Ich schliesse mit der Bemerkung: daß die Erforschung der Natur Hallern von den großen Grundsäzen der natürlichen Religion überzeugte, und daß eine warme

(a) Journal des Savants, May 1749. Bibliothéque impartiale, T. V.

Liebe zur Wahrheit, eine gründliche Betrachtung des Evangeliums, und eine philosophische Prüffung so wohl seiner Beweise, als der dagegen gemachten Einwürfe, Jhn im Christenthum befestigte. Großer Mann! — Wenn Du noch einen Blik auf die Angelegenheiten dieser Welt zurük wirfest; — so läßt mich der Muth, mit dem Du die Sache der Religion verfochten, und der Eifer mit dem Du die Vorurtheile deines Zeitalters bestritten hast, hoffen; — dieser Theil deiner Lobrede werde nicht ohne Vergnügen von Dir angehöret werden. —

Haller war nicht zufrieden, die Menschen durch seine Schriften belehret zu haben: Er versäumte auch kein einziges Mittel ihre Einsichten zu erweitern. Er, fühlte wie Leibniz, den Nuzen der

Aka-

Akademien, um Nacheiferung zu erwe- ken, über die darin aufbewahrten Kent- nisse zu wachen, und die Progresse des menschlichen Verstandes zu beschleunigen. Wie dieser hatte Er auch das Glück eine zu errichten, die sint ihrer Entstehung be- rühmt gewesen ist. Er legte dem König in Engelland den Entwurf einer Aka- demie vor, die Er für Göttingen nüz- lich glaubte: und 1751. ward derselbe von dem König, der die Wissenschaften schüzte, weil Er ein Menschenfreund war, gut geheißen. Die zur Erhaltung dieses Etablissements nöthigen Fonds wurden herbey geschaffet, und Haller ward zu seinem beständigen Präsidenten er- wehlt.

Es widerfährt bisweilen, daß die Vollkommenheit der Geisteskräfte auf die

Güte des Herzens nicht den Einfluß hat, den sie haben solte; und daß man einen Mann wegen seiner Wissenschaft loben kann, obschon Er wegen seiner Tugenden keine Lobsprüche verdienet. — Aus Hallers Religiosität hat man schon auf die Unschuld seiner Sitten und die Rechtschaffenheit seines Wandels schließen können: Und wirklich, lassen die, so mit Ihm gelebet, seinen moralischen Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren. Voll Mitleidens gegen die Elenden, nahm Er an ihrem Schiksahle einen lebhaften Antheil, und suchte überall Mittel auf, ihre Leiden zu erleichteren, und die Erhaltung ihres Lebens zu sichern. Er lag dem Baron von Münchhausen um eine Schule an, worinn man zu Göttingen den Hebammen und Studen-

ten

ten in der so schweeren Entbindungskunst Unterricht ertheilte: und erhielt sie von der Menschlichkeit dieses Herren wirklich. Er ließ den angehenden Aerzten in dem Churfürstenthum Hannover die Ausübung ihrer Kunst so lange untersagen, bis sie in einem öffentlichen Examen gezeigt hatten; daß sie sich genugsamme Kenntnis der Anatomie erworben, um die verderblichen Irthümmer zu verhüten, in welche die Unwissenheit darinn sie stürzen kan. Er wünschte die Errichtung eines Spitahls, wo man die practische Arzneykunst lehrte. So, hofte Er, könnte man durch weise Erfahrungen die Ungewißheit der Heilungskunst verbannen, und durch die Oeffnung der Todtenkörper den Einfluß der Arzneyen bestimmen. Dieser so nüzliche Gedanke erwartet

wartet nur die wohlthätige Aufmerksamkeit einer menschenfreundlichen Regierung, um zur Wirklichkeit zu gelangen. — 1751. Errichtete Er in Göttingen eine reformirte Kirche; um für die Gottseligkeit der reformirten Studenten zu sorgen, die aus allen Länderen dahin kommen. Was aber mehr als irgend etwas Hallers Herz zu kennen gibt; — das ist der große Antheil, den Er mit anderen patriotischen Berneren an der Stiftung eines Hauses in Bern nahm, wo Waysen und arme Burgerskinder umsonst, eine ihrem Stand gemäße Erziehung empfangen. Er machte den Entwurf zu dieser wohlthätigen Stiftung; gab sich viele Mühe, die dazu erforderlichen Summen aufzubringen; erhielt endlich den 5. Hornung 1757. die Einwilligung des Hohen Standes, und hatte hernach das Vergnü-

gen,

gen, die Seegenswünsche dieser vorher unglüklichen Kinder einzuerndten, die durch eine anständige Erziehung zu nüzlichen Bürgeren, und durch die Bildung zur Tugend zu glüklichen Menschen gemacht wurden.

Ein Gelehrter ist meistens ein Mann, der nur zu den Wissenschaften, auf die er sich leget, brauchbar ist. Von der Welt abgesöndert ist er mit ihren Gebräuchen unbekannt; — und da er wenig mit den Menschen umgehet, so ist er gewöhnlich in der unentbehrlichen Klugheit des alltäglichen Lebens gänzlich unwissend: Er scheinet mehr dazu gemacht zu seyn, sich in seinem Cabinete bey seinen Bücheren und Gedanken zu verschliessen; als mit seines gleichen in Gesellschaft zu leben. Haller hingegen, der so

sehr

sehr mit seinen gründlichen und mühsamen Studien beschäftiget war: von dem man mit Recht glauben solte; es hätte Ihm zur Verfertigung aller seiner der Welt mitgetheilten Werke an Zeit gefehlet, wußte mit Menschen aus allen Ständen umzugehen; fand Mittel vielen nüzlich zu seyn; und lernte sie bey ihnen selbst genau kennen. Eben darum, als Ihn 1753. seine schlechten Gesundheits-Umstände nöthigten, Göttingen zu verlassen, widmete Er sich mit aller Zuversicht dem Dienste seines Vatterlands, welches Ihn 1745. mit einer Stelle in der Regierung beehret hatte. Die Weltweisen sind als Häupter eines Staates darum nüzlicher, weil sie mehrere Kentnisse haben, geschiktere Beobachter sind, und die Verhältnisse der verschiedenen Gegenstände, die ihre Aufmerksamkeit erregen, genauer

zu verbinden wissen. Warscheinlich war es diese Ursache, die Peter den grossen bewog, Leibniz bey der Entwerffung eines Gesezbuchs für Rußland zu gebrauchen. Man fühlte eben so sehr in Bern, wie wichtige Dienste Haller der Republik zu leisten im Stande sey: Und wenn man sich seiner nicht so viel bedient hat, als Er es selbst gewünschet, oder als man es hätte thun sollen; so ergriff Er doch immer die Gelegenheiten, die man ihm gab, gutes zu stiften, mit dem grösten Eifer, und besann sich niemahl seine wichtigen Arbeiten dem Vergnügen seinem Vatterland dienen zu können, aufzuopfern. 1757. Ward Er ein Mitglied des Akademischen Senats; man zog Ihn zu verschiedenen Arbeiten der öffentlichen Verwaltung; Man trug Ihm besonders auf, einiche Mittel zur Verbes-

besserung der Losaner Akademie ausfindig zu machen. Seine Frömmigkeit verschafte Ihm eine Stelle am Oberkonsistorium, welches über die guten Sitten wachen soll: und seine Rechtschaffenheit machte Ihn zu einem Mitglied der Lands-Oekonomie-Kommißion. 1758. Wurde Er nach Kulm gesendet, um die dasigen Alterthümmer zu besichtigen; und zum Gouverneur von Roche erwehlt; um über die dortigen Salzwerke die Aufsicht zu haben. 1764. Ward Ihm aufgetragen, die Einigkeit zwischen Wallis und dem Canton Bern wider herzustellen: und es gelang Ihm diese Unterhandlung glüklich zu beendigen, und zwischen beyden Staaten neue Grenzen festzusezen. 1766. Nahm man Ihn in den Appellations-Rath auf, der in Civil-Sachen die Obrigkeit vorstellet. 1767. Beschäftigte

tigte Er sich mit der Revision der Kirchenordnungen für die Landschaft Waadt. Endlich den 15. Wintermonat desselben Jahrs ward Er Mitglied des geheimen Raths, der die damahls in Genf herrschenden Streitigkeiten beylegen solte.

Es wird niemand befremden, der es siehet, wie sich fast alle berühmte Akademien in Europa beifert haben, Ihn unter ihre Mitglieder aufzunemmen. Er war Ihnen sowohl wegen seiner Talente als wegen seiner Wissenschaft eine Zierde, und Er machte sich durch die merkwürdigen und nüzlichen Abhandlungen, die Er ihnen zusendete, der Ehre, die sie Ihm erwiesen, vollkommen würdig. (a)

(a) Er wurde der Akademie zu Upsal 1734. und der teutschen Gesellschaft zu Leipzig 1739. bey-

Unter den vielen Litterarischen Ehrenbezeugungen, die Haller von verschiedenen regierenden Häupteren erhalten

gesellet. In diesem lezteren Jahr ernennte Ihn der König in Engelland zu seinem Leib-Arzt, und 1749. zum Staatsrathe. 1743. ward Er in die Königliche Gesellschaft von London aufgenommen. 1747. ward Er Mitglied der Akademie zu Stokholm. 1748. botten Ihm die Universiteten Oxford und Utrecht den botanischen Lehrstuhl an. 1749. erhob der Kayser Ihn und seine Nachkommenschaft in den Adelstand, und der König in Preußen gab Ihm eine Stelle in der Berlinischen Akademie, und wolte Ihn zum Presidenten davon haben. 1751. nahm Ihn die Akademie der Naturforscher zu Wien nnd das Institut von Bologne unter ihre Mitglieder auf. 1752. wurde Er der Königlichen Akademie der Wundarzneykunst zu Paris beygesellet, und 1754. erwehlte Ihn die dortige Königliche Akademie der Wissenschaften zu einem der Acht auswärtigen Mitgliederen. 1755. wurde Ihm die durch Moßheims Tod verledigte Stelle eines Canzlers von der Universitet in Göttingen angetragen, die Er so wie die Stelle eines Canzlers und Curators der Universitet zu Halle ausschlug, die Wolf gehabt hatte. Er gab hierinn den tringenden Bitten des Rathes zu Bern, der

ten hat, muß man den Besuch nicht vergessen, mit dem Er von dem Herren Grafen von Falkenstein beehret worden ist. Dieser Prinz, der den Werth der Männer, die Er auf seinen Reisen gesehen, so wohl zu beurtheilen schien,

H 2 glaubte,

Ihn seinem Vatterland aufbehalten wolte, nach. Im Jahr 1755. wurde Er Beysizer am Sanitetrath der Republik, und wurde eingeladen unter dem Nahmen Isikrates Emireo, ein Mitglied der Arkadier zu seyn. 1759. nahm Ihn die Botanische Akademie zu Florenz und Bayern unter ihre Mitglieder auf. 1764. trat Er der Oekonomischen Gesellschaft in Zürich bey, und 1765. den Gesellschaften von Hanover und Zell. 1767. berufte Ihn die Rußische Kayserin nach Petersburg. 1770. schrieb der König in Engelland an den Rath zu Bern, um Ihn für Göttingen abzufordern; Allein es glükte dem Rathe Ihn zu behalten. 1772. kam Er in das Collegium der Aerzte zu Edinburg. 1773. wurde Er in die Akademien von Padua und Koppenhagen aufgenommen. 1775. machte Ihn die Oekonomische Gesellschaft in Bern zu ihrem Presidenten; 1776. ertheilte Ihm der König in Schweden den Nord-Stern-Orden. Und 1777. nahm Ihn die Akademie zu Petersburg unter ihre Mitglieder auf.

glaubte, Er müße Hallern vorzüglich auszeichnen: Er besuchte Ihn; brachte über eine Stunde mit Ihm zu, und fand Ihn ohngeacht seines Alters noch weit über seinen Ruhm erhaben.

Hallers Gesundheit ist niemahl daurhaft gewesen; bis in sein zwölftes Jahr war sie so gar sehr schwach: und ob sie gleich nach dieser Zeit anfieng sich zu befestigen; so litt Er doch einiche Jahre ununterbrochene Kopfschmerzen. Er hatte oft Anfälle von heftigen Fieberen: Allein Er überwand die Schwäche seines Temperaments durch eine strenge Lebensordnung, und man konnte Ihm nie etwas anders als seine übermäßigen Arbeiten vorwerfen. Seine 1753. sehr geschwächte Gesundheit ward zu Bern wider hergestellet. Allein verschiedene hef-

tige Krankheiten untergruben nach und nach seine Kräfte. Endlich im Weinmonat 1777. fühlte Er sich seinem Ende nahe; Er bereitete sich darauf als ein Christ, der seine Seeligkeit hoffet, aber doch derselben nicht gänzlich versichert ist: Doch zeigte Er einiche Tage vor seinem Ende, daß Er seine Furcht besieget, und sich von dem Antheil an der Wonne der seeligen vergewisseret habe; und starb den 12. Christmonat des Abends um 8. Uhr, in dem Er voll Zuversicht Jesum nennete.

Haller hatte drey Gattinnen gehabt, die Er zärtlich liebte. Der Tod der zwey ersteren sezte Ihn in die tiefste Betrübniß, und Er stiftete Ihnen ein Denkmahl seiner Zärtlichkeit in zwey Gedichten, die seine Liebe und ihre Tugen-

den auf die spätesten Nachkommenen bringen werden. Die dritte war die Vertraute seines Herzens bis ans Ende seines Lebens. Er hinterließ Acht Kinder; vier Söhne und vier Töchteren. Der älteste von jenen, Herr Emanuel Haller hat sich bereits durch vortrefliche Werke über die Botanik und die schweizerische Geschichte berühmt gemacht. Er ist wirklich Mitglied von dem großen Rathe der Republik Bern, und Civil-Lieutenant. (a)

Hal-

(a) Es wird auswärtigen Leseren nicht unangenehm seyn, hier eine umständlichere Nachricht von Hrn. von Hallers Familie zu finden. Er hinterließ vier Söhne und so viel Töchteren; zwanzig Enkel, und zwey Urenkel. Der älteste seiner Söhne ist ein Mitglied der Regierung, und bekleidet wirklich eine Stelle, bey deren Er in den gewöhnlichen Civil- und Criminal-Geschäften, die im Bezirke der Hauptstadt vorkommen, der Statthalter der Obrig-

Haller hatte einen schönen Wuchs und eine glükliche Phisiognomie. (b) Die Lebhaftigkeit seiner Augen zeugte von sei-

 nem

Obrigkeit ist. Der zweyte hat sich mit einem der angesehensten Handelshäuser in Paris verbunden, und lebt da verheyrathet. Der dritte ist Officier in Frankreich im Regiment von Erlach. Der vierte widmet sich gleich anderen jungen Bernerischen Patricieren den Geschäften der Staats-Canzley. — Die älteste von seinen Töchteren ist an Herren Jenner verheyrathet, der ein Glied vom engeren Rathe der Republik ist, und mit den Verdiensten eines einsichtsvollen Staatsmannes, das Verdienst eines rechtschaffenen Patrioten verbindet. Die zweyte an Herren Haller, des Großen Raths und gewesenen Landvogt zu Schenkenberg. Die dritte an Herren Broun, Obrist bey der Engl. Ostindischen Gesellschaft, und ehmaligen Commendanten von Chatigan. Die vierte an Herren Zeerleder, einen angesehenen und berühmten Handelsmann.

Anmerk. des Uebersetzers.

(b) Man hat zwey bey seinen Lebzeiten gemachte Bildnisse von Ihm. Eines in Medail-

nem Scharfsinn und seiner Empfindsamkeit. Sein Gedächtniß war von einer unglaublichen Stärke. Er besaß alle Todten Sprachen, und fast alle Lebenden. Die mehresten derselben redete Er mit Fertigkeit. Seine Einbildungskraft stellete Ihm die Gegenstände in dem lebhaftesten Colorit dar; Seine Aufmerksamkeit ließ Ihn alle Seiten von den Dingen, die Er beschauen wollte, übersehen; Eine gesunde Beurtheilungskraft leitete Ihn

---

daille von dem verstorbenen berühmten Mörikofer von Frauenfeld; davon ein Abdruk von Holzhalb gestochen vor seiner Lebensbeschreibung von Hrn. Doctor Zimmermann stehet. Ein anders in Portrait gemahlt von dem berühmten Hrn. Freudenberger in Bern; dieses leztere befindet sich auf der öffentlichen Bibliothek.

Anmerk. des Uebersetzers.

Ihn immer bey der Erforschung der Wahrheit, und half Ihn zu ihrer Entdeckung. Allein seine Werke werden für die Nachwelt ein genugsamer Beweiß von seinen Geistes-Gaben und Talenten seyn. Herr Michaelis wendet mit allem Rechte in den Verhandlungen der Göttingischen Gesellschaft jene Stelle Plutarchs über den Aristoteles auf Ihn an: Neque Cælo, neque Terrâ, neque Mari, quicquam relinquere voluit incognitum, indole præterea mirabili, ut ad singula natum præcipué dicas. Das kann zeigen, in wie wunderbar genauen Beziehungen die großen Männer aller Zeiten gegen einander gestanden seyen.

Das Gemählde, zu dem Haller die einzelnen Züge hergegeben hat, ist

 sehr

sehr schön. Aber man würde ein eben so rührendes lieferen können; Wenn man diesen grossen Mann noch in anderen Verhältnissen schilderte. Man würde an Ihm das empfindsamme Herz sehen, das sich immer mit dem Glük seiner Mitmenschen beschäftigte; Den eifrigen Freund, der die Süßigkeiten der Freundschaft kannte, und sich seinen Freunden für immer theuer zu machen wußte; Die starke Seele, die sich über die Eifersucht erhob, sich einzig von der Gerechtigkeit leiten ließ, und auf die Stimme des Schmeichlers nicht merkte; den gelehrten ohne Stolz, der auch seine Feinde loben konte, und seine Lehrer Boerhave, Albinus, Vinslow und Bernoulli nie ohne Dankbarkeit nennete. Man muß es Hallern zum Ruhm nachsagen; Obschon

schon Er in der Dispûte heftig war, und den Widerspruch nicht leicht vertragen konnte, so hat Er doch nie keinen gelehrten Streit als zur Vertheidigung der Religion angefangen. Und — wie viele Stimmen erheben jez nicht durch ganz Europa seine Wissenschaft! wie viele Länder geniessen nicht die Vortheile von den Kentnissen, die Er in die Seele seiner Zahlreichen Schüler geleget! Wie viele lichtvolle Gedanken werden noch bey der Betrachtung seiner Entdeckungen aufsteigen, und wie viel wichtige Entdeckungen werden nicht durch diese noch bewirket werden!

Haller hatte mit Recht zu seinem Emblem die Verwandlung der Raupe in den Schmetterling gewählt, und

das

das erhabene Motto zu seinem Wahlspruche genommen: Non tota perit. Sie gehet nicht völlig zu Grunde. Er machte dadurch ohne Zweifel Anspielung auf die Hoffnung der Unsterblichkeit, die Er nun geniesset. Ja, so wie Er sich von Jugend auf darzu gewidmet, durch Entdeckungen, die in allen Jahrhunderten ihre heilsammen Einflüsse über den menschlichen Geist verbreiten werden, das Glük der Menschheit zu beförderen: So werden auch alle Menschen und alle Zeiten Hallers Gedächtniß dankbar verehren. Er wird unsterblich seyn für die Wissenschaften, die Er vervollkomnet; für die Gelehrten, die seinen Unterricht benutzen; — für die Religion, die Er vertheidiget; — für sein Vaterland, dem Er mit seinem Ruhm zur Zierde gereichet, und

mit seinen Räthen, wie mit den Opferen, die Er Ihm gebracht, und mit seinen Arbeiten gedienet hat. (a)

(a) S: Leben des Herren von Haller von J. Georg Zimmerman; Journal Helvetique 1752. Nouv: Bibl. Germ. T. IV. Tissot Préface de la Dissertation sur l'irritabilité; Insonderheit die Vorreden, mit denen Haller alle seine Werke begleitet; Die Werke dieses großen Mannes selbst, und einiche geschriebene Umstände, die seine Familie dem Verfasser geliefert hat.

ENDE.

CATALOGUS
Chronologicus
omnium Operum
Hallerj.

1727.

Experimenta & dubia de ductu salivali Coschwiziano; Lugd. Batav. 1727. 4. *in operibus minoribus Anatomicis.*

1731.

Descriptio Androsaces minimæ & Xeranthemi; *in commercio Norico.*

1732.

Descriptio Saxifragæ Foliis integris & tridentatis, hirsutis, nec non Veronicæ alpinæ bugula facie; *in Commercio Norico.*

Versuch schweizerischer Gedichte. 8. Bernæ. 1732. Optima editio Bernæ 1775. von diesen Gedichten sind 22. deutsche, 7. französische, 1. italienische, wie auch englische, und lateinische Auflagen gemacht worden.

1733.

De musculis Diaphragmatis, Bernæ. 4. *in Opusculis Anatomicis, & in operibus anatomicis.*

Descriptio Orchidis palmatæ. Alp. Spica densa albo viridi: *in commercio Norico.*

1734.

Hedisari Alpini & Veronicæ alpinæ frutescentis Icones. *in commercio Norico.*

Phtisici juvenis incisio, *in opusculis Pathologicis.*

Oratio subitanea, quod veteres eruditione antecellant modernos. 4. Bernæ. 1734.

Vom Nachtheile des Wizes. 8. 1734.

Vom Nuzen der Demuth. 8. 1734.

De foetu bicipiti ad pectora connato, 8. 1735. transiit in libros duos de monstris, in T. III. *operum anatomicorum. In commerico Norico reperiuntur.*

Peripneumoniæ descriptio & incisio Cadaveris.

Observationes anatomicæ.

Orchis petalis caudatis

Melampyrum floribus hiantibus.

1736.

In *eodem Comercio* invenies:

Constitutionis variolosæ historiam.

Exomphalum congenitum.

Cherleriam cum Icone.

De Methodo studii Botanici. 4. Gotting. 1736.

1737.

Quod Hypocrates corpora humana inciderit, 4. Gotting. 1737. reperitur in *opusculis anatomicis, & in operibus minoribus* T. III.

De vasis cordis propriis, 4. Gotting. 1737. *in Disput. select.* T. II. *in oper. min.* T. I.

De motu sanguinis per Cor. 4. Gotting. 1737. ibid.

De Veronicis alpinis Programmata duo. 4. Gotting. 1737.

De pedicularibus Helveticis. 4. Gotting. 1737.

1738.

De valvula Eustachii. 4. 1738. *in oper. min.* T. I.

De

De vulnere sinus frontalis. 4. Gotting. 1738. in *opusc. Pathologicis.*

Observationes botanicæ e itinere Hercynico. 4. Gotting. 1738. *in opusc. botanicis.*

1739.

De Allantoide humana Progr. Gotting. 4. 1739. *in opusc. anat.* T. II.

Observationes in fæmina gravida factæ. 4. Gotting. 1739. *in disp. selectis.* T. V. & in oper. min. T. II.

De Vasis cordis observationes iteratæ. 4. Gotting. 1739. *in disp. selectis.* T. II. & *in oper. min.* T. I.

Hermanni Boerhave prælectiones cum notis Halleri 8. Gottingæ, T. I. 1739. T. II. 1740. T. III. 1741. T. IV. 1743. T. V. 1744. T. VI. absque notis ad prælectiones Ill. Præceptoris. 1744. hat sieben verschiedene Auflagen, und ist ins französische übersezt.

1740.

Iter Helveticum anni. 1739. 4. Gotting. 1740. in *opusc. botan.*

Strena anatomica. 4. Gottingæ. 1740. in *opusc. anat.* & in *oper. min.* T. III.

1741.

De ductu Thoracico, 4. Gotting. 1740. in *oper. min.* T. I.

Icon Diaphragmatis fol. Gotting. 1741. in fasc. I. *Iconum anatomicarum.*

1742.

Observationes myologicæ, 4. Gotting. 1742.

Duorum monstrorum Anatome, 4. Gotting. 1742. in *opusc. Anat.*

Pro-

Programma de fele capite femiduplici., 4. Gotting. 1742. in *opufc. anat.*

De valvula Coli, 4. Gotting. 1742. in *difp. felact.* T. I. & in *oper. min.* T. I.

De membrana pupillari Differtatio, in *opufculis focietatis Upfalienfis, in opufc: anat: & oper: min.* T. I.

De omento Programma I. & II. fol. Gotting. 1742. in *fafcic. I. Iconum anatomicarum.*

Enumeratio methodica ftirpium Helveticarum, fol. Gotting. 1742.

Amethyftina novum genus. *Act. Upfal.* 4. 1742.

Defcriptiones variorum morborum, in T I. der Hamburgischen vermischten Bibliothek. redeunt in *opufc. pathol.*

1743.

De vera nervi intercoftalis origine, 4. Gotting. 1743. in *Difp. felect.* T. II. & in *oper. min.* T. I.

De arteriis bronchialibus & æfophagis, 4. Gottingæ 1743. & in *difp. felect.* T. III.

Iconum anatomicarum fafciculus I. fol Gotting. 1743. fcilicet, *Icones Diaphragmatis*, *Omenti*, *& bafeos Cranii.*

Enumeratio plantarum horti Gottingenfis. 8. Gotting. 1743.

1744.

De nervorum in arterias imperio. 4. Gotting. 1744. in *difp. felect.* T. IV. & *in oper. min.* T I.

C. Henrici Rupp. flora Ienenfis, 8. 1744. *infigniter aucta ex pofthumis auctoris fchedis & ex laboribus Halleri.*

Hermanni Boerhave confultationes medicæ variis acceffionibus auctæ, 8, Gotting. 1744. auctior editio ibid. 1752. ift ins französische überfezt.

Obſervationes aliquæ botanicæ, in *Commercio Norico. In Philos: tranſact*: N°. 472. Steatoma Ovarii, & in *Opuſc. pathol.* N°. 474. Scirrhus cerebelli, *ibid.*

Cyani nova ſpecies cum Icone.

1745.

Iconum anatomicarum faſciculus II. fol. Gottingæ. 1745. *Arteria maxillaris interna, Thyreoidea inferior, Cœliaca, uterus humanus.*

Foetus cerebro deſtitutus. 4. Gotting. 1745.

De generatione monſtrorum, ibid. in *opus*: *anat.*

De viis ſeminis obſervationes, Gotting. 1745. *Diſp. ſelect.* T V. *Philos: Tranſ.* N°. 494. *in oper. min.* T. II.

De allii genere naturali, 4. Gotting. 1745. in *opuſc. botanicis.*

Præfatio Germanica ad Phytanthozaiconographiam *Weinmannianam*, fol. Ratiobonæ, 1745. *agitur de Iconographis, qui in libris botanicis per Germaniam editis ornandis laborarunt.*

1746.

De reſpiratione experimenta anatomica, 4. 1746. in *opuſc*: *anat.*

Hermanni Boerhave de morbis oculorum prælectiones, Gottingæ. 1746. *emendatius* ibid. 1750.

Edidit hiſtoriam morborum Vratiſlavienſem cum præfatione, 4. Lauſannæ, 1746.

Diſputationum anatomicarum ſelectarum, T. I. 4. 1746. T. II. 1747. T. III. 1748. T. IV. 1749. T. V. 1750. T. VI. 1751. T. VII. cum Indice, 1752.

1747.

Experimentorum de reſpiratione P. II. 4. Gotting. 1747. in *opuſc. anat.* & in *oper. min.*

Ico-

Iconum anatomicarum fasciculus III. fol. Gottingæ, 1747. *Arteriæ capitis, Thoracis, Mesenterii.*

Primæ lineæ Physiologiæ, 8. Gotting. 1747. editio multo auctior, 8. 1765. sechs Auflagen, nebst 2. französischen, 2. englischen, einer italienischen, und deutschen Uebersezung.

In *Philos. Tranct.* N°. 483. 492.

Vetulæ dissectio & arteriæ ossescentes.

Vena cava à crusta polyposa arctata, redeunt in *opusc. pathol.*

Præfatio Germanica ad nova litteraria Gottingensia, ubi de officiis eorum agitur, qui librorum censuram suscipiunt.

1748.

De foramine ovali & valvula Eustachii progr. fol. 1748. in *fasc. IV. in oper. min.*

1749.

Opuscula botanica recensa, aucta, 8. Gotting. 1749. præter dicta hic extat oratio de utilitate Botanices.

Iconum anatomicarum fasciculus IV. fol. 1749. præter programma de foramine ovali hic reperiuntur, *narium internarum & vasorum pelvis Icones.*

Duo programmata de rupto in partu utero, 4. Gotting. 1740. in *opusc. pathol.*

De gibbo, 4. Gotting. 1749.

De aortæ & venæ cavæ gravioribus morbis.

De valvulis vesicæ felleæ.

De morbis pectoris.

De quibusdam uteri morbis.

De herniis congenitis.

De ossibus vitio natis: hæc omnia programmata redeunt, in *opusc. pathol.*

 Edi-

Edidit poemata Ill. *Werlhofii* cum præfatione Germanica, 8. Hanov. 1749.
A. Short nartative of the Kings Iourney to Gotting. 8. 1749.

1750.

Edidit ab hoc anno collectionem itinerum cum præfatione Germanica, quae inseritur *opusc. Germanicis minoribus*.
Præfatus est ad historiæ naturalis *Buffonianæ* Germanicam versionem, Buffonis hypotheses in his præfationibus excutiuntur, ins französische übersezt.
In philos. transf. N°. 225. 245.
Experimenta de respiratione cum eorum corollariis.
In diario, *le nouveau Magasin François*, experimenta contra cerebelli & corporis callosi prærogativas.

1751.

Hermanni Boerhave methodus studii medici cum amplissimis auctariis, 4. Amsterd. 1751.
Opuscula anatomica de respiratione & monstris aucta, 8. Gotting. 1751.
Oratio de amoenitatibus Anatomes, 4. 1751. in *oper. min.* T. III.
Versio Germanica *libelli* CL. Formey, qui compendium est examinis Bayleani à Crousaz olim Scripti cum ampla Præfatione, ut ostenderet: *quanta mala in rempublicam ex Religionis ruina impenderent*. 8. Gotting. 1751. Gallice Scripta fuit hæc præfatio.
Lettre à Mfr. de Maupertuis avec sa reponse, 4. Gotting. 1751,
De Hermaphroditis sermo; in I. Tomo *Commentariorum Goctingensis societatis*, *& in oper. min.* Ob-

Obſervationes botanicæ & pluſculæ plantæ novæ. *ibid.*

De cordis motu à ſtimulo naſcente novum experimentum, *ibid.*

Sermo de utilitate ſocietatum litterariarum. *ibid.*

1752.

Iconum anatomicarum faſciculus V. fol. Gotting. 1752. *Arteriæ pedis,*

De partibus corporis humani ſenſibilibus ſermo, in *Comment. Societ. Gotting.*

De partibus irritabilibus, *ibid*, *in oper. min.*

Obſervationes botanicæ novarumque plantarum deſcriptiones, *ibid.*

1753.

Faſciculus Iconum anatomicarum VI. fol. 1753. *Arteriæ brachii.*

Enummeratio plantarum horti regii Gottingerſis, 8. 1753. *diverſum à priori opus, & multo uberius cum ſtirpium nounullarum deſcriptionibus.*

De morbis colli.

De calculis felleis.

De partibus corporis humani præter naturam induratis.

Herniarum obſervationes.

De morbis uteri Hæc programmata edita, 4. Gotting. 1753. in *opuſc. pathol.*

De renibus coalitis.

De fabricis monſtroſis, programmata edita Gotting. 1753. 4.

In Hiſtoria Academiæ ſcientiarum Pariſienſis experimenta ſpectantia ad ſanguinis motum turbatum per reſpirationem, 1753.

1754.

Iconum anatomicarum faſciculus VII. fol. Gottingæ. 1754. *Arteriæ cerebri, oculi, medullæ ſpinalis.*

Opuscula pathologica, 8. Lausannæ. 1755. aucta in Tomo III. *oper. min.* ist ins englische übersezt.
De motu sanguinis experimentorum factorum corollaria, in *comment. Gotting. in oper. min.*

1755.

Experimenta de partibus sentientibus & irritabilibus, quorum corollaria sunt, sermones de partibus irritabilibus dicti, *in oper. min.* T. I. *In relationibus Gottingensibus.* De posthumis scriptis *Hildani.* Orchideæ Classis fusa historia cum Synonimia hoc anno & 1759. Gottingam missa. *In actis societ. Helv.* T. IV. Basil. 4. 1760.
Collectio disputationum chirurgicarum selectiorum cum præfationibus & argumentis, 4. 1755. Lausannæ.

1756.

Iconum anatomicarum fasciculus. VIII. fol. Gotting. 1756. *Arteriæ universi corporis.*
Icones istæ in Encyclopediam Parisianam adsumptæ sunt, nec non in collectionem Londini editam. 1746. fol. sed ita sunt truncatæ & corruptæ, ut Hallerus pro suis minime agnoverit.
De motu sanguinis experimenta. in *oper. min.* T. I.
Sammlung kleiner Hallerischer Schriften. 8. Bern. 1756. vermehrt 8. 1771. enthaltet neben den bereits angeführten Aufsäzen — Geschichte der Malabaren.

Beurtheilung der Clarissa.

Vorrede zu einer 1755. gemachten Auflage der Heil. Schrift.

Disputationum practicarum 4. VII. vol. Lausannæ; ab anno 1756. ad 1759.

1757.

Elementa Physiologiæ corporis humani. 4. VIII. Vol.

Vol. Lausannæ. ab anno 1757. - ad 1766. vier Auflagen - und eine teutsche Uebersezung.

De formatione pulli in ovo. Tomo II. *operum anatomicorum minorum*. 4. Lausannæ. 1767.

1758.

Experimenta priora de respiratione & nova alia in novum ordinem dispofita, omissis omnibus eristicis edita, quatuor in Commentarios divisa, in *oper. min.* T. II.

Deux Mémoires sur la formation des os. 12. Lausanne 1758.

Germanica præfatio ad historiam Ranarum Augusti Roeselii.

Authentische Akten vom neuerrichteten Waysenhaus zu Bern, 8. Zürich. 1758.

1759.

Experiences sur les parties sensibles & irritables, 12. II. Vol. Lausanne. 1759.

Un volume nouveau avec des experiences nouvelles, & des reponses à diverses objections sur cette matiere, on le trouve dans le T. I. *oper. min.*

1760.

Novarum plantarum descriptiones ad societatem regiam Gottingensem missæ.

Auctariorum & emendationum ad enummerationes stirpium helveticarum Pars. I. 4. Basil. 1760. Pars. II. 1761. *in act. societ. helv.* T. VI. Pars. III. Basil. 1761. *ibid.* T. V. Pars. IV. Bernæ, 8. 1761. Pars. V. Bas. 4. 1763. Pars. VI. ibid. 1765.

Enummeratio stirpium, quæ in Helvetia rariores proveniunt, 8. Lausannæ. 1760.

1761.

Adverſus Ant. de Haen difficultates & vindiciæ 8. Lauſannæ. 1761.

1762.

Opera anatomica minora T. I. 4. Lauſannæ 1762.
In den mémoires de l'Académie des ſciences de Paris, vom Jahr 1762. findet man Beobachtungen über die Augen der Fiſche.

1763.

In den mémoires de l'Académie des ſciences de Paris, vom Jahr 1763. Geſchichten einer Epidemiſchen Krankheit.
Verzeichniß der Bäume und Stauden, die in Helvetien wild wachſen. In den Abhandlungen der Oekonomiſchen Geſellſchaft zu Bern.

1794.

In eben dieſer Sammlung. Rélation des travaux économiques à Roche.
In den mémoires de l'Académie de ſciences. Verſuche uber die Ausdünſtung des Salzwaſſers.
Kurzer Auszug und Beſchreibung der Salzwerken 8. Bern. 1765.

1765.

De oculis animalium obſervationes anatomicæ Gottingam miſſæ anno 1765. in *oper. min.* T. III.
Adnotationes de cerebro avium, & piſcium in Comm. Acad. Haerlemenſis T. X. *in opp. anatom.* T. III.

1767.

Operum anatomicorum minorum T. II. 3. Lauſannæ. 1767. præter *pleroſque* indicatos libellos,

los, tùm de ovo & pullo, tùm de offibus insigniter auctos; novus eft Commentarius de foetus in quadrupedibus formatione.

1768.

Operum anatomicorum minorum T. III. 4. Laufannæ. 1768. in quo Libri, II, novi de monftris & opera pathologica infigniter aucta.

Hiftoria ftirpium Helveticarum inchoata fol. Bernæ. III. Vol. novum opus, novo ordine, plurimis fpeciebus novis, pluribus characteribus emendatis.

Nomenclator ftirpium Helvetiæ indigenarum, 8. Bernæ. 1768.

Varii articuli rei Botanicæ in Dictionario de *l'Hiftoire naturelle* impreffo Ebroduni.

Principum artis medicæ collectio. Hypocrates IV. Vol. 8. Laufannæ. 1768. - 1770. Novum in ordinem magni viri opera difpofitus, cum præfationibus criticis, fingulo operi Hypocratico adjectis.

1769.

De herbis pabularibus, *in novis Commentariis Societatis regiæ Scientiarum*; und in den Abhandlungen der Oekon. Gesellschaft in Bern.

1770.

De vento ftati temporis Rupenfi, in novis Comment. Societatis Gottingenfis.

Præfatio ad opus veterinarium illuftr. Baronis de Sind, fol. Gotting. 1770.

Plures articuli Supplementi Encyclopediæ Parifin.

1771.

Præfatio ad Pharmacopæam helveticam, fol. Bafileæ.

Bibliothecæ medicæ pars botanica T. I. 4. Tiguri, 1771. T. II. 1772.

De nervis cordis divinatio ad tabulam *Anderschü*, *in novis Comment. Gotting.*

Usong, eine morgenländische Geschichte, 8. Bern, sechs Auflagen; nebst Uebersetzungen ins französische, englische, italienische, holländische, und schwedische.

Aretæi opera cum præfationibus. 8. Lausannæ, 1771.

1772.

Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Offenbarung; 8. Bern, 1772. ins französische übersezt.

De partibus corporis humani sentientibus, sermo III. in *novis Comment. Societatis Gotting.*

Ad Encyclopædiam Ebrodunensem ejusque Tomum F. & seqnentia addenda.

Kleine deutsche Schriften T. III. 8. 1762. außer verschiedenen bereits angezeigten Aufsäzen findet man daselbst.

Vorrede zur Geschichte der schweizerischen Pflanzen.

Anmerkungen zu Guettards Commentar; in welchem Er die Aehnlichkeit zwischen Canada und der Schweiz beweisen will.

Ein Auszug aus Dittons Beweiß der Göttl. der Christlichen Religion.

Egedens Nachricht von der Grönländischen Mißion.

Auszug aus Bonnets Insektologie.

Auszug aus Hollmans Logik.

Vergleichung Hagedorns mit Hallern.

Einiche Briefe an Voltaire und von demselben.

Alexandri Tralliani opera cum præfatione, 12. Lausannæ. 1772.

1773.

1773.

Alfred König der Angelsachsen, 8. Bern. 1773. ins französische übersezt.

De partibus corporis humani irritabilibus, *in nov. Comment. Gotting.*

De lue boum, *ibid.* und in den Abhandlungen der Oekonomischen Gesellschaft.

Additamenta & Præfatio ad J. Scheuchzeri Agrostographiam. 4. Tiguri. 1774.

Beschreibung einer Misgeburt. In den mémoires de l'Académie Royale des sciences de Paris.

Celsi opera, 8. Lausannæ. 1773. cum præfatione II. Vol.

1774.

Fabius und Cato Bern 1774. ins französische übersezt.

Bibliothecæ anatomicæ T. I. Tiguri, 4. 1774. T. II. 1777.

Bibliothecæ Chirurgicæ. T. I. Bernæ & Basileæ, 1774. T. II. 1775.

Tritici historia, in *Comment. Societ. Gotting.*

Caelius Aurelianus cum præfatione, 8. Lausannæ. II. Vol.

1775.

Briefe über einiche Einwürfe noch lebender Freygeister wider die die Offenbarung. III. Theile, Bern, 1775. - 1776. - 1777. 8.

Historia Hordei, Avenæ, Secalis, in *Comment. Gotting.*

1776.

Bibliotheca Practica, Bernæ & Basileæ T. I. 1776. T. II. 1777. 4.

Sermo de opü efficacia in corpus humanum, *in Comment. Gotting.*

1777.

1777.

De morbis rarioribus, in *Comment. Gotting.*

De functionibus præcipuarum partium corporis humani IV. Vol. 8. Bernæ, 1777. - 1778.

Elementa Physiologiæ aucta I. um Volumen, 4.

Reperiuntur etiam Halleri opuscula in variis diariis.

Bibliotheque raisonée. ab anno 1745.

Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, vom Jahr 1745. fuit semper inter optimos & maximé assiduos istius authores. Inter præfationes Halleri non sunt prætermittendæ, *Præfationes* Onomatologiæ medicæ, nec non pictarum tabellarum à *Wagnero* editarum.

Pretiosis suis operibus varia aliorum opera ornavit — *interquæ.*

Vicat, histoire des plantes venéneuses de la Suisse.

Ejusdem la matiére medicale.

Qui plura volet adeat *diaria tum* Anglica tum Germanica, Batava, Suecica, Itala, Latina & Gallica; quorum nonnullà — Halleri scriptis quasi spoliis opimis se condecorare ardenrer curarunt.

FINIS.

Druckfehler.

Seite	12.	Zeile	8.	lies	- großen	statt	große.
=	17.	=	2.	=	Jüssieü	=	Inssieü.
=	18.	=	3.	=	Bernoulli	=	Bernolli.
=	21.	=	2.	=	würde	=	wurde.
=	=	=	7.	=	er ihr eine	=	er eine.
=	29.	=	4.	=	Ausgaben	=	Aufgaben.
=	60.	=	9.	=	ältere	=	älteren.
=	70.	=	9.	=	Empfindlichkeit	=	Empfindbarkeit.
=	73.	=	8.	=	dichten	=	diken.

22, 26-32
88
98

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Senebier, Jean

Historische Lobrede auf Herrn Albrecht von Haller Herr von Goumoens le Juer und Eclagnens, Ritter des Königl. Schwedischen Nordstern-Ordens, auch Mitglied der vornehmsten Akademien in Europa. [et]c

Bern 1778

Biogr. 499 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063650-1
VD18 10633901